Hrn. D. Joh. Friedrich Zittmanns,

Königl. Pohln. Chursächs. Hofraths
und ältesten Leib-Medici,

Practische Anmerkungen
von den

Töplitzer-Bädern,

dem

Böhmischen Bitter-
und

Biliner-Waßer,

auf Verlangen
in einem Medicinischen Rath
aufgesetzet
von
D. Christian Gotthold Schwenken.

Dreßden und Leipzig,
bey Johann Wilhelm Harpetern,
1752.

Dem geneigten Leser Heil, Gesundheit und Leben aus der Qvelle alles Guten!

Gegenwärtiger Rath von den Bädern in Töplitz ist der Gesundheit zum Besten abgefaßt, welche immerdar von rechtmäßigen Gebrauch der Bäder herrlichen Nutzen erhalten hat. Er hat das Leben von der Gütigkeit des Königl. Chursächs. Hofraths

und

und ältesten Leib-Medici, Herrn D. Zittmanns, deßen Nahme mit dem Ruhme dieser Bäder floriret, empfangen, da Derselbe annoch in seinem hohen und ehrwürdigen Alter aus gründlicher Einsicht und einer in Töpliz über 56. Jahr in Seegen geführten Praxi zum allgemeinen Nutzen die enthaltene Sätze meines wenigen Raths bestärket, und dißfalls auserlesene Anmerkungen beygesetzet. Dieser große Medicus, welchen mir die Güte GOttes zu einem sehr werthen Gönner erwecket, ist längst sehr oftmals von hohen Personen ersuchet worden, seine Erfahrung hiervon zu entwer-

werfen, wenn es nur anderweitige Geschäfte und die Billigkeit seiner Ruhe im Alter verstattet hätten.

Es ist aber diese Schrift, welche einen Rath der Gesundheit von den Bädern in Töplitz enthält, denen Medicis zu keiner Vorschrift aufgesetzt, daher darf man hier weder eine ausführliche Untersuchung derer mit diesem Heils-Waßer angestellten Versuche, noch eine weitläuftige Kranken- und Krankheiten-Geschichte erwarten, ob ich gleich diesen Dingen ihren behörigen Nutzen nicht abspreche; ich habe dasjenige nicht berühret, was ein Arzt, der bey diesen Bädern stehet, wißen muß; ich habe

 nur

nur das angeführet, was ein Bade-Gast zu der vornehmsten Idee seines Verhaltens und der Natur benannter Bäder brauchen kann. Man muß überdieses den eigentlichen Zustand seiner Gesundheit untersuchen, und den besondern Rath eines Medici dißfalls vorwalten laßen. Ich will nicht urtheilen, in wie weit andere Schriften, die von diesen Bädern handeln, * meiner Art und Absicht ent-

* Nämlich Schwenkfelds, 1607. Pestenreiters, 1675. Matth. Cast, 1701. Kempfens, 1706. de Vignet, 1720. Sparmanns, 1733. Hierzu muß man noch zwo wohlgerathene Schriften setzen; Polyc. Gottlieb Schacheri Experimenta c. aquis Teplic. adornata, quae epistola describit ad ej. Diss. de Bronchotomia, Lips. 1701. Chr. Henr. Ernd-

entweichen, von denen sich einige ziemlich selten gemacht. Durch die seegnende Kraft des höchsten Archiaters, die alle unsere Bemühungen begleitet, wird Töpliz noch ferner ein Bethesda seyn, wo sich viele Kranken durch Erhaltung ihrer Gesundheit erfreuen! Geschrieben in Dreßden am ersten Tage des Frühlings, 1752.

• Erndtelii Problema αὐτοσχέδιον de Teplicens. in Boh. thermis, c. plantar. circa his thermas crescent. elencho, in Act. phys. med. A. N. C. Vol. III. Norimb. 1723.

D. Christ. Gotthold Schwenke.

Inhalt.

Erste Abtheilung.

Von den Bädern in Töpliz, deren Ursprung, Natur und Wirkung, Abtheilung, Benennung, und der umgebenden Gegend.

Andere Abtheilung.

Von der Natur und Anordnung einer Bade-Cur.

Dritte Abtheilung.

Säze, Anmerkungen und Cautelen von der Kraft der Töplizer Bäder in gewißen Krankheiten.

Vierdte Abtheilung.

Von der Kraft des Böhmischen Bitter-Waßers.

Fünfte Abtheilung.

Von Biliner-Waßer, und dem in Töpliz befindlichen Waßer, mit einem kurzen Bericht einiger Sauer-Brunnen.

Sechste Abtheilung.

Die Diät der Bade-Gäste.

Erste Abtheilung.

Von den Bädern in Töpliz, deren Ursprung, Natur und Wirkung, Abtheilung, Benennung, und der umgebenden Gegend.

Töpliz hat durch die Kraft seiner Bäder einen Ruhm in ganz Europa erhalten, daß ich denenselben keine Lob-Rede voraus setzen, und ihre genesende Wirkung nicht erst erweisen darf, wie jedes Jahr von neuen die Wahrheit bestätiget. Diese warme Gesundheits-Quelle wurde *Ao. Christi* 762. durch die Hirten des Kolustugs, eines ehemaligen Heerführers in Böhmen, als sie ihre verlaufene Schweine suchten, entdecket, wie Hagecius in seiner Böhmischen Chronicke weitläuftiger erzehlet, und ist also der Erfindung nach weit älter, als das Karls-Bad, welches

Ao. 1370. der Kayser Karl der Vierte selbst gefunden, und in Ruhm gesetzet hat.

Die Stadt und der Name Töplitz soll sich eben von seinen Bädern herschreiben, weil Tepel, oder Teply in der Böhmischen Sprache eine Wärme bezeichnet.

Töplitz lieget in einem angenehmen Thal, welchen ein hohes Gebirge mit Wäldern, lustigen Weinbergen und Hügeln umgiebt, da sich die Pläne dieses fetten Landes in fruchtbare Felder und Gärten, anmuthige Auen und Weyden erstrecket, daß ietzo Natur und Kunst einander ihre Prospecte erhöhen. Mitten unter dieser Flur wohnet die Gesundheit, da das hohe Gefilde der Ebene immer frische Luft und springendes Waßer verschaffet; In welcher Gegend viele kräftige Kräuter wachsen, deren ausgepreßten Säfte man in verschiedenen Krankheiten brauchet. Ueber die Höhen von Fürstenwalda der Sächsischen Grenze und durch Ebersdorf kommt man nach den so genannten Geyers-Berg, wo man, wenn man nicht gehen und fahren will, Gelegenheit findet, sich tragen zu laßen. Einige Kranke, die an Schmerzen der Glieder laboriren, thun wohl, wenn sie sich daselbst rückwärts setzen, und mit Betten belegen, da die Erschütterung alsdenn nicht so heftig ist. Diese Gegend, welche furchtsamer be-

schrieben wird, als sie in der That ist, lieget Mitternachtwerts, und scheidet Sachsen und Böhmen; unter diesen genannten Gebirge lieget das Kloster Marienschein. Gegen Morgen und in den fallenden Thal an der Elbe lieget die Stadt Außig, deren Gegend den Schreck-Stein und den Podskalsky-Berg weist, worauf der beste Wein in Böhmen wachsen soll; von dannen sich nach dem Mittag der Mühlschauer-Berg sehr erhaben präsentiret, welcher, wenn eine Wolcke auf seiner Spitze liegt, den Regen andeutet, und bey hellen Wetter die Stadt Prag zeiget. Unter dem anhöhenden Mittel-Gebirge lieget Bilin, aus welchen ein heilsames Waßer nach Töplitz gebracht wird, dessen Beschreibung soll unten erfolgen. Der Abend-Seite nach, lieget das kostbare Kloster Oßegk, und seitwärts die Herrschaft Dux, in welcher ein proprer Garten zu sehen. In allen diesen Gegenden, welche um einige Meilen die Stadt Töplitz einschlüßen, finden die Herren Bade-Gäste ihr erwünschtes Divertißement.

Doch fehlet es in Töplitz selbst an diesen angenehmen Gelegenheiten in geringsten nicht. Der Herrschaftliche schöne Lust-Garten, der Küchen-Garten, welchen eine anmuthige Linden-Allee zieret, das pretiöse *Maison de Plaisance,* welches denenjenigen offen steht, die sich

wißen

wißen und wünschen, auf eine Standesmäßige Art zu divertiren, die Dörfer Dornau, wo der Herrschafftliche Wein-Keller, und Schönau, wo das berühmte Schwefel-Bad, und überhaupt der Töplitz umgebende lustige Thal erwecken und stärken den Reitz mit der natürlichen Kraft eines angenehmen und gesunden Land-Lebens, deßen Werth man nie gnung erheben kan.

Ihro Excellenz die dermalige **Hohe Reichs-Gräfliche Claryische Herrschafft**, unter Dero Schatten Töplitz floriret, laßen allen, die sich im Bade einfinden, die möglichste Willfährigkeit genießen, und alles, wie den Ruhm die Verbindlichkeit fodert, veranstalten, daß man Beqvemlichkeit, Vergnügen und Gesundheit finden kann. Hohen Personen stehet das prächtige Fürsten-Hauß offen. Mit den übrigen Dingen, welche zu einem angenehmen Aufenthalt gehören, ist es so bewandt, daß jeder nach seinem Stand Accommodement finden wird, und auch der arme Lazarus nicht vor der Thüre liegen darf.

Es sind 10. Bäder in der Stadt, und 5. in der Vorstadt, worzu man noch das Schwefel-Bad in Schönau, und das Stein-Bad nebst einigen andern, die in dieser Gegend liegen, rechnet.

1.) Der

1.) Der Ursprung der warmen Qvelle ist das **Männer- oder Bürger-Bad**, neben welchen unterschiedene Bäder vor diejenigen gefaßt, die ihre Stunde bey dem Bade Meister bestellen. Dieses Bad lieget am Thore in der Stadt, und hat die stärkste Wärme. Das Waßer, welches bey heller Witterung gantz Meergrün scheint, kommt aus der Säule, die in der Mitten steht, durch 4. meßingene Röhren Armen-starck gelaufen, und wird durch 2. von diesen Röhren in die andern Bäder so wohl in, als vor der Stadt geführt.

2. 3.) Das so genannte **Stadt- und Primater-Bad** sind zwey alte Bäder, denen gegen über 4.) das **Tiefe-** 5.) **Mittel-** und 6.) **Kühle-Bad** stehen, die auf den Grund mit Steinen ausgesetzet sind, und von kleinen Gesellschafften am meisten besuchet werden. Zu diesen kommen noch 7.) das Bad vor gemeine Weiber, 8. 9.) zwey Juden-Bäder und 10.) das Jungen-Bad.

Vor dem Thore und in der Vorstadt, befindet sich 1.) das **Frauenzimmer-Bad**, welches wie das Männer-Bad in der Stadt seinen eignen Ursprung hat, und sich aus 4. Hähnen ergießet,

wei-

weiter aber in kein Bad geleitet wird, an welchen 2.) das **Fürsten-Bad** stößt, welches die hohe Herrschafft vor sich und andere vornehme Personen hält, in welches man sowohl vom Schloße, als dem Herrschaftlichen Hauße durch verdeckte Gänge kommen kann. Aus diesen gelanget man 3.) zu dem **Tiefen-** 4.) **Mittel-** und 5.) **Kühlen-Bad**, welche zwey erstere auf natürlichen Sande stehen, und gleichen Ab- und Zufluß haben. Das tiefe Bad ist ziemlich heiß, und wird durch eine Röhre auf die Glieder zu laufen geleitet. Diejenigen, so podagrische und arthritische Beschwerungen leiden, setzen sich, wenn das Waßer abgelaßen, in Sand, um die Kraft desto beßer zu spüren. Diese letzteren 4. Bäder hat zum Accommodement der Bade-Gäste, der Hochgräfl. Kammerdiener unter sich. Alle Bäder werden durch bestellte Personen wohl und rein gehalten; es ist bemerklich, daß aller Unrath in denselben sich oben zusammen giebt, welcher, da die Bäder täglich durch einen Zapfen auf den Boden abgelaßen werden, in wohl angelegte Schleusen verführet wird.

Vor der Stadt auf dem halben Wege nach Schönau ergvellet das **Stein-** oder **Röste-Bad**, worein gemeiniglich diejenigen gehen, welche mit alten oder venerischen Schäden behaftet

haftet sind. Dieses Bad halten der Herr Hofrath Zittmann vor eine Ader von den Schnee-fel-Bad. Es ist mäßig warm, hat starken Zufluß, und wird, wenn es getrübet wird, bald helle. Sehr merckwürdig ist es, daß diese Qvelle kalte Flüße einschlüßen, daher dieses Bad aus einer starken Tiefe kommen muß. Es sind noch 2. Bettel-Bäder und einige andere in dieser Gegend, worein allerhand arme Leute und Juden nach erhaltener Erlaubniß gehen.

Endlich ist zu Schönau das so genannte **Schwefel-Bad**, welches seinen unvergleichlichen Nutzen dem wahren Ruhme gleich erhoben hat. Dieses Bad qvillet vermittelst eines Ganges durch Sand und Kies von unten herauf, welcher starcken Zufluß hat. Es ist in zwo Abtheilungen gefaßt, deren eine und die gröste die hohe Herrschafft vor sich und andere Standes-Personen hält, und hat in seinem artigen Gebäude 4. Zimmer zur Beqvemlichkeit derer Bade-Gäste. Seinen Nahmen hat es mehr von Geruch, als dem Gehalt, weil darinnen kein wirklicher Schwefel zu finden ist. Der Herr Hofrath Zittmann haben ehemals eine silberne Müntze viele Wochen hinein geleget, welche sich in geringsten nicht geschwärzet, da doch solches ein richtiges Kennzeichen des Schwefels ist. Der Geruch dieses Bades ist auch

des-

deswegen stark, weil es sehr temperirt, und der Dampf von der Luft nicht so bald vertrieben werden kann. Wohlgedachter Herr Hofrath Zittmann merken dieses, als etwas besonders an, daß dieses Bad so mäßig warm, daß es ein jeder vertragen kann, und daß es wegen seines reichern Eehalts des Salzes und der Eigenschafft des flüchtigen Waßers einen stärkern Schweis vor allen andern Bädern erwecke.

Wenn wir die **Natur** dieser Bäder und ihre daraus geleitete **Wirkung** untersuchen, so sehen wir 1.) auf die Ursache ihrer Wärme, 2.) auf deren Gehalt; aus welchen man 3.) auf ihre Kraft in den menschlichen Körper schlüßen kann.

Die Meynungen der Naturforscher und Aerzte stimmen in Ansehung deßen, 1.) **was die Ursache der Wärme in den Bädern sey?** nicht überein; Daher kann man sicher glauben, daß ich diesen Streit nicht werde ausmachen. Die besten Versuche, welche man darum angestellet hat, sind noch vielen Zweifeln unterworfen, ohne noch zu bemerken, daß die Versuche eine Sache zu erklären, vielmals in Entdeckung ihrer Natur fehlen. Wir dürfen uns über die Begriffe der Alten, welche sie zu ihren Zeiten hatten, nicht aufhalten, weil es uns in den Wundern der Natur nicht beßer ergehet.

gehet. Sollte diese Töplitzer Qvelle nicht ein Wunder seyn, welche nun schon 990. Jahr beständig warm entsprungen?

Diejenigen, welche diese Sache erklären wollen, sind am ersten fertig damit worden, daß sie ein unterirdisches Feuer geglaubet, wodurch das Waßer in der Erde, wie in einen Keßel kochen könnte. Es ist hier der Ort nicht, weitläuftig von allen Meynungen dieser Leute, die die Natur verstehen wollen, zu reden. Der Physicus, der Chymicus, der Medicus, welcher zwar beydes seyn soll, und die starken Philosophen, welche viele Dinge ohne ihre Ursachen einzusehen, sehen müßen, jeder hat sich seine Meynung erdichtet. Vielleicht sind noch die electrischen Geister so glücklich, uns die wahre Ursache dieser Sache zu erklären? Ich will Niemand in seinen Bemühungen der Natur lächerlich machen. Nur ist es Schade, daß die meisten ihren eingeschränkten Verstand zu viel beymeßen, die Wunder * in natürlichen Dingen nicht als Wunder erklären, und darunter die Hand GOttes nicht verehren.

Die

* Ein Wunder der Natur ist eine Sache, welche weder ein menschlicher Verstand gründlich einsehen, noch die Hand eines Künstlers machen kann, und die mit Ueberzeugung der Sinnen stehen bleibet.

Die Gelehrten in der Königl. Academie der Wißenschaften zu Paris haben sich die meiste Mühe gegeben, die wahre Ursache der Hitze in den warmen Bädern zu entdecken, mit welchen allen nichts, als Dampf und Dunst zum Vorschein gekommen ist. D. Sorbait hat uns aus rohen Schwefel und lebendigen Kalk ein der Natur ähnliches künstliches Bad verfertigen wollen. Berger und Hofmann, zween auserlesene Medici sind dem Engländer Martin Listern gefolget, und haben die Ursache dieser Wärme in dem erhitzten Kies gesuchet, und wir haben Ursache, nicht weit von dieser Meynung abzugehen. Der beste Versuch, welchen Lemery, Berger und Hofmann gefunden, und die Sache erklären kann, ist dieser, wenn man zu gleichen Theilen Schwefel und Eisenfeil etwas Waßer mischt, da sich denn diese Materie in weniger Zeit heftig erhitzt, und nach dem Urtheil des Herrn Hofrath Zittmanns gleichen Geruch mit dem Töplitzer Bade zeiget. Die Natur hat ihre Geheimniße mit einem Vorhang bedeckt, durch welchen die Kunst nur gar dunkel sehen kann. Ehe wir unsere Meynung weiter entdecken, so wollen wir einige Sätze zu weitern Nachdenken voraus setzen.

Die Natur der Wärme und des Feuers ist von einander unterschieden, daher kan man mit feuer-

feuerspeyenden Bergen, Erdbeben, Brand, kein beständiges Feuer unter der Erde erweisen, weil diese Dinge, wie sonderlich in Italien nach der heißen Natur dieses Landes, nur zuweilen geschehen; Die Wärme der Bäder aber dauert fort. Die Natur macht ihre composita anders, als die Kunst, folglich kann diese jene nicht sattsam erklären. Der Kies erhitzet nicht allezeit, und verändert seine Natur in Schwefel, Alaun, und Vitriol, ist auch an und vor sich von den Eisensteinen unterschieden; dergleichen Mineralien um Töplitz und sonderlich dem Karls-Bad in Menge zu finden.

Wenn es also ein Kies in den Tiefen der Erde seyn soll, welcher die Wäßer erhitzet, so muß er von besondrer Natur seyn, und einen gewißen Theil Schwefel und Eisen in sich halten. Doch kann dieser Schwefel und Eisen nicht von der Art, wie ihn die Kunst nachmachet, seyn. Dieser Kies muß auch so beschaffen seyn, daß er sich mit der Erde immer mehr und mehr erzeuget, und in starker Menge auswittert. Doch geschieht diese Auswitterung nicht von der Luft, sondern durch den Zufluß eines heftigen Waßers, welches den Kies durch die innere Bewegung seiner eisen- und schwefelhaftigen Theile, und nach dem Unterschied dieser Bewegung auflöset, und sich durch diese Auflösung erhitzet.

Dieses Waßer muß sehr tief unter der Erden gehen, daß es sich mit keinen fremden Waßer vermenget; Der Trieb muß stark und heftig seyn; welches kann durch die Kraft der Luft geschehn, weil man in vielen Bergen Höhlen, Gänge und Ritzen findet, und die Bäder allezeit in gebirgischen Gegenden liegen. Man siehet, daß der Boden dieses Erdreichs, sonderlich um Töplitz von einer fruchtbaren Wärme * ist, welche Gegend auch verschiedene Arten Waßer und Sauerbrunnen entdecket. **

Ehe

* Der Herr Hofrath Zittmann merken an, daß das Erdreich daselbst, wenn es der Abend-Seite zu aufgegraben wird, eine starke Wärme spüren laße, und haben dahero ehemals die Leute, welche in den Grund der Kirche gearbeitet, die Wärme kaum vertragen können.

** Berger und Hofmann halten die warmen Bäder und Sauerbrunnen ihren Ursprung nach, vor einerley, weil man die letztern gemeiniglich um die erstern findet, dergleichen man um einige Meilen in den Bezirk des Karls-Bades bis nach Eger noch über 300. zehlet. Es fraget sich aber noch: ob Sauerbrunnen nicht erst zu warmen Bädern werden können? Das Gegentheil geschiehet zwar nicht, aber das erste ließe sich eher denken. Ob Sauerbrunnen die Kies-Gänge nicht so nahe berühren? wie der Herr von Berger meynt, ist zweifelhaft, weil diese ein stärkren vitriolischen Geist, als die Bäder führen.

Ehe wir dieses Wunder-Werk der Natur weiter erklären, so wollen wir so gleich 2.) **auf den Gehalt unsers Töplitzer Bades** sehen. Wir wollen die Phænomena, welche uns die lange Aufmerksamkeit und Gütigkeit des Herrn Hofrath Zittmanns giebt, zu Rathe nehmen:

1.) Es leget sich in den Röhren, durch welche das Waßer läuft, der subtilste crocus martis oft Fingers dicke an.

2.) Es setzet sich ferner eine starke materia tophacea an die Röhren, welches die hinzutretende Luft verursachet.

3.) Ein rein alkalisches Salz, welches einige den Niter der Alten nennen, zeiget sich so wohl, wenn man eine Qvantität Waßers verrauchen läßt, als auch daher, weil die Leute bey dem Waschen mit diesen Waßer wenig Seife brauchen.

Die Eigenschaften des Waßers sind wegen seiner starken Wärme und des darinnen enthaltenen aethereischen Theils sehr flüchtig, daher es, wenn es in gleichen Maas genommen, erkaltet, noch leichter, als Regen-Waßer ist, da es warm um einige Grade schwerer war. Der Geruch und die Natur dieses Bades verändert sich alsbald, wenn es kalt, weil es zugleich die zarte Erde zu Boden sinken, und dem Waßer nur den alkalischen Theil hinterläßt, womit zugleich die Wirkungen des warmen Bades von einander scheiden.

Die Natur des Töplitzer Bades ist also außer des flüchtigen Theils, welcher nicht zu erhalten ist, salzig-alkalisch, und mit einer Ocher- und topfsteiniger zarten Erde verbunden, und zwar in einem solchen Verhältniß gegen das Karls-Bad, daß dieses wegen des Gehalts seines Salzes um zwanzig mal stärker ist. * Dieses Salz ist von gleicher Wirkung und Natur, dahero der Herr Hofrath Zittmann sehr wahrscheinlich das Töplitzer Bad vor eine Ader des Karls-Bades halten, welches durch den weiten Lauf

* Ich werde hier einige Fehler des berühmten Hofmanns bemerken, welche von vielen andern Aerzten fortgeführet worden. Er schreibet dem Töplitzer Bade weder ein alkalisches, noch ander Salz, noch auch etwas mineralisches und martialisches zu, vid. ej. opusc. phys. med. T. II. Consult. & alia; und doch wiederspricht er sich selbst, da er aus 24. Maas Waßer 1. Qventgen laugenhaftes Salz entdecket. Es ist falsch, wie andere verstanden, daß dieser große Arzt dem benannten Bade nur vim relaxantem beygemeßen, da er ihm vim tonicam nicht abgesprochen, wie in folgenden weiter erhellen wird. Es scheinet also, daß er seine obige Meynung von der Natur dieses Bades nach der Zeit geändert; denn hätte es diese leztre Wirkung nicht, so dürfte man nur ein Bad zu Hause brauchen, und nicht nach Töplitz reisen. Ich werde hiervon und einigen andern Dingen noch weiter gedenken.

Lauf den meisten Theil seiner Erde und des Salzes fallen laßen. Dieser Lauf müße unter ungemeine hohe Berge sehr tief in der Erde geschehn, wie man aus der Lage dieses Bezirks gar wohl ermeßen kann, damit es sich mit keinen wilden Waßer vermenge. Diese Meynung findet um so viel mehr Beyfall, weil sich in einer gewißen Gegend zwischen Töplitz und dem Karls-Bad auch einmal ein warmes Waßer wittern laßen, und daß der Ursprung der Qvelle und die Ursache von der Wärme eher in den hohen Gründen des Karls-Bades, als in dem um Töplitz liegenden Thal zu suchen sey.

Die warmen Bäder haben ihre sonderbare Eigenschaft, daß sie alle Sachen weit stärker erwärmen, und sich doch schwerer in Sod bringen laßen, auch langsamer erkalten, als das gemeine Waßer. Ihre Hitze verstärket sich sonderlich in Winter und der Nacht, desgleichen des Morgens, wenn an diesen Tag Wetter und Regen kommen will, weil die Luft das Waßer preßt, daß deßen Transpiration nicht durch die Erde dringen kann.

Man mag die Natur der warmen Bäder beschreiben, wie man will, so werden sie dem menschlichen Verstand doch noch allezeit ein Wunder bleiben. Man mag auf die Ursache dieser Wärme so bündig schlüßen, wie man kann,

so wird doch unser Witz nicht alles penetriren. Man kann unsre Meynung annehmen, daß die Materie dieser Hitze ein kiesartiger Stein von Schwefel und Eisen-Theilen ist, die einander durch den Zutritt des Waßers in heftige Bewegung setzen; so sind doch noch viele Dinge hierbey übrig, die sehr schwer oder gar nicht aufzulösen sind. Wer kann die genaue Verbindung aller dieser wesentlichen Theile des Bades bestimmen? Wer kann die Möglichkeit zeigen, wie die Natur ein reines Alkali, und sonst laugenhaftes Salz in der Erde elaboriren kann? Haben dieses nicht die grösten Kenner der Chymie vor unmöglich gehalten? Ist es nicht wundernswürdig, daß, ob gleich dieses Salz dem durch die Kunst gemachten vegetabilischen Alkali beykommt, oder dieses übertrift, dennoch kein vegetabile ist? welcher Chymist kann dieses aus dem Mineral-Reich machen? Hat das Waßer zuvor den salzigten Theil in sich, oder nimmt es solchen erst durch diese Veränderung an? Wird das Alkali in Bädern nicht durch die Kunst verändert? Welche Menge der erhitzenden Materie hat sich erzeuget, und welche Menge Waßers ist nun beynahe 1000. Jahr beständig warm erqvollen? Wer kann die Gänge und Tiefe dieses Waßers ergründen? Wie viel Kranke haben bey dieser Qvelle ihre Gesund-

sundheit gefunden? Welcher Arzt hat die Kräfte dieses Bades sattsam bestimmet?

Man nehme dieses, und was einem jeden seine eigne Betrachtung mit der Erfahrung an die Hand giebt, zusammen, wird man diese Qvelle nicht vor ein Wunder-Werk halten? Man gehe mit seinen Gedanken in die unterirdischen Gründe, und betrachte diese erstaunende stete Beschäftigung der Natur in Unterhaltung einer solchen starken Hitze; Man stelle sich die Gewalt vor, die das Waßer aus der Tiefe in die Höhe, und durch den Sand anwenden muß, das Erdreich zu erbrechen und lebendig zu qvellen; Der Herr Hofrath Zittmann wißen, daß ehemals in Töplitz, nachdem der Canal zu zeitig durch den Zapfen gehemmet worden, der Sprung dieser Qvelle einen Stein von mehr als 8. Centnern aufgerißen, und wie einen Hand-Stein in die Höhe geworfen. Die Heyden haben ehemals die Oerter, wo warme Qvellen entspringen, vor heilig gehalten, indem sie ihnen eine gegenwärtige Gottheit beygemeßen. Man muß GOtt allein die Ehre geben, und seine Wunder preisen. GOtt läßet Brunnen qvellen in den Gründen, und die Waßer, Berge und alle Hügel sollen loben die Macht und Güte des Höchsten!

Es sind noch zwo Fragen übrig, die wegen der Natur dieses Waßers aufzulösen sind: 1.) **Ob in diesen Bädern ein wirklicher Schwefel zu finden?** und dieses widerlegen alle angestellte Experimente. Es kann seyn, daß sich dieses erklären läßt, wenn man einen Unterschied unter schwefelhaften Kies und Schwefel selbst setzet. Es ist auch eine andere Sache, wie ein Waßer verändert werde, und wie die Verändrung ihrer Natur nach beschaffen sey? Unterdeßen kann das erstre doch so richtig als das leztre seyn. Die Bäder können vermittelst eines erhitzten schwefelhaften und eisenartigen kiesigen Gesteines warm erqvellen, und doch von diesen und jenen nicht alle Theile in sich nehmen. So viel ist gewiß, daß sich der Geruch von dem flüchtigsten Theil des Kieses herschreibt, welcher, so lange ihm die martialische Erde durch die Kraft der Wärme bindet, gegenwärtig ist, wenn die sich aber verändert, alsbald verschwindet. Die andre Frage gehet dahin: **warum ein Bad wärmer als das andre sey?** und hierauf kann man antworten: weil es hier und da stärckere Gänge durch den erhitzten, auch wohl unterschiednen kiesigen Stein und Sand findet.

Wir kommen 3.) zur Untersuchung **der Kraft dieser Bäder**, oder **wie sie** ihrer

Natur nach **in den menschlichen Körper wirken**?

Wir müßen zuvor **überhaupt** auf die Wirkungen des Bades denken, ohne auf seine innere Natur zu sehen. Wir können aus den angeführten Erfahrungen und Beweisen die Stärke seiner Kraft **insonderheit** merken:

I.) Das Bad wirket wegen **seines Waßers** a.) der Schwere * nach, die nach Verhältniß der Luft ohngefehr 900. mal stärker ist, daher es den Körper von allen Seiten drückt, und innere Verstopfungen stokendes Geblüts und zäher Feuchtigkeiten so gar relative in denen Visceribus zertheilet, worzu noch b.) die Wirkung der Wärme tritt, dadurch diese resolution von statten gehet; weil das Waßer c.) seinem Wesen nach befeuchtet, und d.) seiner Wirkung nach in die kleinesten Gänge und Gefäße unsers Körpers, sonderlich durch die Kraft der Wärme dringt.

II.) Das Bad wirket wegen **des wenigen Gehalts seiner mineralischen Theile**;

* Es ist ein Irrthum, wenn viele die meiste Kraft des Bades der Leichtigkeit des Waßers zuschreiben, denn dieses wirket allemal seiner Schwere nach; Wohl aber verhält sich seine Wirkung nach dem Gehalt der mineralischen Theile.

le; in Ansehung dieses ist es **leicht** und wegen seiner Leichtigkeit a.) **erweichend**, und zu Abspülung aller salzigen Unreinigkeiten geschickt. Das Bad hat wegen der Natur seines Gehalts und der genauen Verbindung dieser mineralischen Theile b.) vim confortantem & tonicam, oder Kraft die natürliche Bewegung in dem Körper zu **stärken.**

Man kann diese zwo von einander unterschiedene Wirkungen, die sich hier vereinigen, nicht begreifen, wenn man nicht zuvor die Natur des Gehalts dieser Bäder begreifet; * Man weiß es nicht, wenn man es nicht aus der Erfahrung weiß, daß ihre Wirkungen sich nach der Natur einer Krankheit richten, und wie sie ihre Kräfte vertheilen? Das Bad wirket also in die Ursache der Krankheit, sie mag nun stärker, als die Kraft

* Die in der Arztney-Kunst erfahren sind, wißen, daß martialia und gewiße terræ calcariæ ihre Wirkung nach der Natur jeden Körpers und den Ursachen der Krankheiten richten, vim aperitivam & roborantem besitzen. Das erste geschieht, wenn die Säure in Verstopfung tritt, die alsdenn destruiret wird. Das leztre erweiset sich, wenn die Säure wirklich austritt, da diese Mittel den anhaltenden Zweck erreichen. Aus diesen Satz kan man den Schluß auf die Natur des benannten Bades machen.

Kraft des Bades, oder schwächer seyn. Wie sich dieses gegen einander verhält, so verhält sich der Effect der Gesundheit; Daher kommt es, daß das Bad öfters bald, oft auch langsamer, ja auch nach der Cur relative wirket. Hierauf beruhet es: ob das Bad an und vor sich, oder mit Verbindung anderer nöthigen Hülfs-Mittel kräftig sey? ob es zu dem Anfang oder Endigung einer Cur diene? in wie viel Zeit sich deren Kraft eräußern werde? ob es nicht öfters eine Lindrung derer Symptomatum als Dämpfnng der caussæ morbi sey? oder ob es gar nicht könne gebrauchet werden? welches Puncte sind, die in intricat-langwierigen Krankheiten auch den geübtesten Medico zu schaffen machen; vieler anderer zu geschweigen.

Man nehme das Wesen, die Natur und Eigenschaft, die Wärme, und den Gehalt der mineralischen Theile des Bades zusammen, so wird man erkennen, daß das Bad alle Glieder des Leibes in Bewegung setzt, und nach dem Unterschied dieser Bewegung seine Wirkungen in den menschlichen Körper zeiget,

1.) unmittelbar in die dichten und festen Theile des Leibes. Es hat die Kraft, vertrocknete und steife Fasern zu erweichen, schlaffe und matte Fibern anzuziehen, oder zu

zu stärken, erkältete und krampfsweise zusammgezogene Glieder und Juncturen zu erwärmen, mit seiner Wärme durch zudringen, und Verstopfung der Nerven und Drüsen aufzulösen, die Starrheit der Muskeln und die darinnen verhaltene Dünste zu benehmen, die Schärfe unter der Haut und in den Knochen zu dämpfen, anzufeuchten, und den hier und da sitzenden zähen und stokenden Schleim zu zertheilen, welchen denn die Natur durch Eröfnung der Schweis-Löcher und unterhaltner Ausdünstung forttreibet, dadurch sich die ganze Oberfläche des Leibes reiniget.

Diese Bäder sind in dem menschlichen Leibe kräftig

2.) **mittelbarer Weise**, weil auch die inneren Theile davon afficiret werden, so wohl die intestina, da viele dabey eine gelinde Reinigung merken, als auch die Viscera, weil der Urin befördert wird, und man bey einen gefährlichen Zustand derselben keine Bäder brauchen darf. Sie wirken in die flüßigen Theile des Leibes, welche sie, wenn sie allzuwäßrig, in das rechte Maas der Trockenheit setzen, den Lauf des Blutes verstärken, indem sie die Adern

aus-

ausdehnen, das Blut selbst verändern, und alles unnütze Serum wegtreiben, und die hier und da zusammen getretenen Congestionen, oder so genannten Flüße, die ihrer Natur nach auch nicht einerley Art, auflösen und zertheilen, daher denn eine freyere Ab- und Zuleitung der Säfte erfolgen muß. Daß die Kraft des Bades wirklich in die Natur des Blutes dringt, erhellet daher, weil, wenn die Hitze der Natur des Kranken zu stark, das Blut nach den obern Theilen steigt, und Beklemmung der Brust Angst und Klopfen des Herzens, Kopfschmerz und öfters Ohnmachten erwecket, wovon in der folgenden Abtheilung weitrer Rath erfolgen soll, wie man sich dabey verhalten muß.

Die Erhaltung von der Kraft dieser Bäder und der daraus erwünschten Gesundheit wird sich hauptsächlich auf die rechte Anordnung, Fortsetzung und genauer Bemerkung der Cur gründen, die nach jeder Krankheit und einem jeglichen Kranken verschieden ist. Ich brauche dieses nicht weiter zu erweisen, und habe disfalls nur einen General-Unterricht in der folgenden Abtheilung beygesetzt, wenn ich zuvor noch zwo Fragen werde erörtert haben, die zu dem wenigen Rath der Gesundheit bey diesen

Bä-

Bädern nöthig sind. Die erste ist diese: **Ob man das Töplitzer Bad trinken kann?** Einige Medici, die dieses Bad nicht so genau kennen, haben es verschiedenen nicht ohne nachtheiligen Erfolg gerathen. Die lange Erfahrung des Herrn Hofrath Zittmanns, welche hierbey gewiß bey den meisten Medicis selten ist, hat diesem gänzlich widersprochen. Ein Königl. Medicus in Stockholm hat dieses ehemals einen Schwedischen Grafen vorgeschlagen, welcher darauf in eine tödliche Geschwulst gefallen, eben dergleichen sey auch einen Königl. Kammer-Diener und vielen andern begegnet. Die Ursache ist diese: weil das Waßer wegen seines wenigen Salzes nicht durchsetzen kann, und dahero harte Verstopfungen in den innern Theilen, sonderlich des Urins erreget. Es sind viele in Töplitz von diesen letztern Zufall beschweret worden, welchen sie dem Biere beygemeßen, bis sich die Ursache aus ihrer Befragung selbst entdecket hat. So ist auch das Trinken dieses Bades von Alters her niemals in Gebrauch gewesen. Es trinken zwar dieses einige in Töplitz ohne Schaden, jedoch wegen der von Jugend an geschehenen Gewohnheit, welche Mode aber kein Fremder nachmachen darf. So weit ist es eher erlaubt, wenn man darinnen etwas Bitter-Salz zur Eröfnung des Leibes

des auflösen läßt. Noch weniger kan es kalt, und wenn man den Weg der Natur verändern will, genommen werden, wie Hofmann rathet.* Die

* Der Herr Geheimde Rath hat diese Meynung in einer Diss. geheget, ob gleich diese Weise, wie er hinzu setzet, niemals eingeführet sey. Er weiß auch hiervon keine Erfahrung anzugeben, sondern gründet seine Meynung auf die Leicht- und Reinigkeit dieses Waßers, wobey er aber den Unterschied unter warmen und kalten Qvellen vergißt. Die Zeugniße einiger Aerzte, welche nur überhaupt davon geredet, und das Exempel des Pfeffer-Bades in den Alpen-Gebirgen der Schweitz kan dieses um so viel weniger bestätigen. Hieraus siehet man, wie oft das schärffste Judicium eines Medici ohne die Erfahrung irren kann, und was die Vernunft, welche sich auf die Erfahrung gründet, in der Artzney-Kunst vermöge; Ich treffe den Grund dieses Irrthums, welchen mancher Arzt auf deßen Conto fortgeführet hat, in einer andern Meynung dieses berühmten Mannes an, da er die bekannten Sauer-Brunnen vor kalte Bäder rechnet, und doch bemerket er sehr oft, daß die Kraft der Bäder und Brunnen dem aethereischen Theil beyzumessen ist, welcher, wenn die Bäder erkaltet, alsbald verflieget, wovon just das Gegentheil mit den Sauer-Brunnen, wenn sie erwärmet werden, geschiehet; Folglich sind diese Brunnen keine kalten Bäder. Es müsten auch diese wie jene wegen ihres Gehalts schwärzen, welches aber mit dem

Die andre Frage, in deren Entscheidung das medicinische Reich nicht einig ist, ist diese: **Ob man das Töplitzer Bad vor** oder **nach** dem Karls-Bade brauche?

Ich laße mich mit keinen in den geringsten Streit disfalls ein; doch ist die Frage wichtig, weil viele Patienten zu einer Cur beyde Bäder brauchen.

Die älteren Aerzte haben diese Frage still-schweigend beantwortet, indem sie nie das Töplitzer Bad vor dem Karls-Bade angerathen. Man wird auch wenige Kranke finden, die ei-
nem

Bade nicht geschiehet. Gleiche Bewandnis hat es damit, wenn er behaupten will, daß Sauer-Brunnen wegen ihres alkalischen Gehalts diesen Namen unrecht führen, und dennoch hat er darinnen ein subtiles acidum vitriolicum gewiesen, und ihm die meiste Kraft zugeschrieben. Doch glaube ich, daß dieser Fehler mehr von dem Gedächtnis, als dem Verstande eines Mannes herrühre, der in seinem Leben mit sehr vielfältigen Geschäften beschweret war. Niemand darf meynen, daß hierdurch meiner Hochachtung gegen diesen Weltberühmten Arzt, das geringste benommen werde. Ich habe deßen gründliche Gelehrsamkeit und Erfahrung allezeit verehret, und werde sie noch verehren. Diejenigen urtheilen thöricht, welche gleich so urtheilen. Hofmann bleibet der ewige Ruhm, den er sich durch viele Untersuchung der mineralischen Wäßer erworben.

nem solchen Rath gefolget wären; ob nun gleich dieses keine Beweise sind, so ist dieser Gedanke doch nicht gänzlich zu verwerfen. Seitdem Hofmann einmal von der feuchtenden und erweichenden Kraft des Töplitzer Bades gedacht, so haben die neuern Aerzte daraus so gleich einen Universal-Satz gemacht, und diesem Bade vim tonicam & roborantem gänzlich abgesprochen. Es haben es tausend Exempel bewiesen, daß das Töplitzer Bad den tonum partium restituiret, wie man z.E. in Lähmungen und Unvermögen der Füße gesehen hat. Man sehe disfalls den Beweis an, den ich oben angeführet; Dahero haben unsere Herren Mitbrüder aus diesen falschen Universal-Satz einen gleichen Schluß gemacht, und das Töplitzer Bad vor dem Karls-Bad in fibra rigida recommendiret, welches just die Gegen-Meynung von uns ist, da wir die Kräfte des Töplitzer Bades, ohne die erstre Wirkung auszuschlüßen, hauptsächlich in fibra laxa erwiesen. Bleibet man bey des Herrn Hofmanns Autorität, so will ich auch dabey bleiben, ob ich mich gleich noch auf eine andre Erfahrung beziehe. Dieser berühmte Arzt hat in seinen Consult. die erstre Wirkung des Bades gepriesen, und die andre wirkende Kraft ebenfalls angewiesen. Er saget 1.) das Töplitzer Bad ist gegen die saftlosen

Theile, wenn nemlich die Fasern zu stark angespannt sind, um die zusammen gezognen aus einander zu bringen, und die Härte zu erweichen, von vortreflicher Art. 2.) Das Töplitzer Bad ist zur Stärkung der Nerven und bey heftig spasmodischen Zufällen jedesmal viel beßer und nützlicher befunden worden, bevoraus, wenn solches 10. bis 14. Tage nach dem Karls-Bad gebrauchet worden, worunter das temperirte Fürsten- und Schwefel-Bad zu allen Nerven-Krankheiten am beqvemsten ist.

Der Gegen-Beweis taugt wenig, wenn man sagt: daß viele nach dem Gebrauch des Karls-Bades in Töplitz wiederum in ihre vorigen Zufälle zurük gefallen, wiewohl ich glaube, daß die Erfahrung hiervon nicht so stark seyn mag. * Ich habe vor weniger Zeit ein Consilium eines Medici gesehn, der einen Kranken, welcher auf die Bäder gefallen war, dieses recommendiret; Die Krankheit war aber so beschaffen, daß keines von beyden Bädern wohl an-

* Der Herr von Berger, welchen ich weiter anführen werde, hat hiervon eine andere Erfahrung hinterlassen; Er sagt: Ich habe einigen nach geschehenen Trinken des Prudels das Mühl-Bad, andern aber das Töplitzer-Bad angerathen, und befunden, daß von solcher Cur allemal ein guter Effect erfolget.

anzurathen war. Weiter will ich nichts gedenken, sondern nur so viel anmerken: daß, wenn man glaubet, die Ursache der Krankheit sey zu stark, welche die Kraft des Töplitzer Bades nicht heben würde, man wohl thut, wenn man das Karls-Bad zuerst brauchet. Weiß man aber, daß das Töplitzer Bad gnungsam in die Ursache einer Krankheit dringt; worzu soll denn das Karls-Bad? Beyde Bäder haben die Kraft, schlaffe Fieber anzustrengen. Nur ist die Verhältnis dieser Kraft nicht einerley Art, und die Krankheiten sind gleichfalls unterschieden; wenn nun Kranke sich auf das Karls-Bad in Töplitz übel befinden sollten, will man es denn gleich diesem Bade zuschreiben? Sind nicht vielfältige und andere Ursachen vorhanden, woher dergleichen entstehen kann?

Der Herr Hofrath Zittmann wißen übrigens nicht viel Exempel, daß die Patienten in Töplitz, wenn ihnen das Karls-Bad wohl bekommen, in üble Zufälle verfallen. Sein gründliches Urtheil, welches aus der Wahrheit flüßt, und sich auf die Erfahrung stützt, gehet dahin, daß man, wenn es nöthig befunden wird, das Karls-Bad vor dem Töplitzer Bade, oder dieses allein mit Verbindung des Bitter-Wassers gebrauche, weil auf diese Art viele Kranke aus dem Karls-Bad bey dieser Qvelle die Gesund-

sundheit gefunden. Dieser wegen seiner langen Erfahrung und hohen Alters ehrwürdige Arzt, welcher mit Ihrer Königl. Majestät in Pohlen August. II. glorwürdigsten Andenkens, und vielen hohen Personen sehr oft in Karls-Bad gewesen ist, und die Natur dieses und jenen Bades kennet, merket über dieses noch an, daß das Karls-Bad, wenn es verführet wird, einen weit beßern Effect spüren laße, weil sich seine materia tophacea stärker praecipitire, wie er die Erfahrung davon bey Sr. Königl. Maj. in Preußen, glorwürdigsten Andenkens, und Fürstl. Personen angemerket, die sich solches disfalls bey Ihrer Kayserl. Majestät ausbitten laßen, ohne **Deren** hohe Erlaubnis keines verführet werden darf; sonst glaubte und wünschte Er auch dieses mit Nutzen in Töplitz zu brauchen. Das übrige mögen die Aerzte, welche man seiner Gesundheit halber consuliret, ausmachen.

Es fällt mir noch zum Beschluß dieser Abtheilung eine Frage bey, welche viele beantwortet wißen wollen, und die mit jenen in genauer Verbindung stehet, nämlich: **Warum das Töplitzer Bad zum Baden beßer, als das Karls-Bad, und dieses vor den erstern zum innerlichen Gebrauch kräftiger sey?**

Hier-

Hiervon will ich einen Satz, welchen mir die viele Erfahrung des Herrn Hofrath Zittmanns an die Hand gegeben hat, entwerfen: daß **alle Bäder, die viel Salz bey sich führen, zum Baden nicht geschickt seyn.** Wir wollen das Mühl-Bad in dem Karls-Bad einiger massen davon ausnehmen, welches weniger Salz als der Prudel, aber auch nicht das tonicum hat, das dieser hat. Zudem ist der Prudel viel zu heiß, daß man nicht weiß, ob er sich seiner Kraft nach verändert, wenn er gekühlet wird, wie man dieses bey dem Trinken bemerket. Wir wollen dem Karls-Bad die Ehre laßen, daß es zum innerlichen Gebrauch wegen seines starken Salzes kräftiger sey. Es giebt Krankheiten, da diese Kraft nöthig ist, und man mit dem Baden allein nichts ausrichtet; Allein dieses wird man uns doch auch nicht absprechen, daß das Töplitzer Bad so wohl wegen seiner temperirten Wärme und geringen Halt des Salzes zum Baden beqvemer sey; Laßet uns hier die Weißheit GOttes, welche vor die Gesundheit der Menschen auf eine doppelte Art gesorget hat, bewundern!

Ich werde noch ein Zeugnis eines der grösten Kenner dieser Bäder anführen, der ihre Natur so gründlich eingesehen, als beschrieben, und beydes auf viele Erfahrung gegründet hat.

 Ich

Ich nenne den ehemaligen Königl. Leib-Medicum und Prof. zu Wittenberg, den Herrn von Berger, den die gelehrte Welt so wohl als einen großen Gelehrten, als einen gelehrten Arzt mit unsterblichen Ruhm verehret. Dieser gestehet selbst, * daß das Karls-Bad im Baden nicht viel Thaten gethan, die er wiße, das wiße er aber, daß viele ohne zu baden, nachdem sie das Karls-Bad getrunken, nach Töplitz gereiset wåren, um daselbst und zum grösten Vortheil ihrer Gesundheit zu baden.

Nun möchte man wiederum fragen: **warum man in Karls-Bad trinken, und in Töplitz baden soll?** Ich weiß zur Zeit noch keine Ursache davon anzugeben, als diese: daß öfters beyde Wirkungen des Bades der Natur zu gleicher Zeit zuwider sind, wie sie denn an sich unterschieden sind, daher man auch meines Wißens gemeiniglich selbst im Karls-Bad wenig oder gar nicht trinket, wenn man badet.

Wir wollen dieses mit den weitern Worten des Herrn von Berger beschlüßen: „Das „Töplitzer Bad ist nicht nur von einer erträgli„chen, sondern auch so angenehmen Wärme, daß „es

* In seinen an Ihro Königl. Majestät August. II. unterthänigst abgestatteten Bericht von **Karls-Bad.**

„es scheinet, als wenn es von menschlichen Fleis „wäre zugerichtet, oder vielmehr, wie Wernhe„rus von den Bädern zu Ofen redet, durch ei„ne sonderliche Gütigkeit der Natur dem Men„schen zum Baden verordnet worden.

Es entspringen zu Töplitz so viel warme Brunnen, die von so verschiedener Wärme sind, daß sie, als eine sonderbare Gabe göttlicher Güte anzusehen, indem fast ein jeder daselbst ein Bad findet, das seiner Natur anständig ist. Man kann also wohl mit Recht von den Töplitzer Bädern sagen, was dort Petrus Bembus de Aetna von den warmen Bade zu Apono in Italien geschrieben: es habe ihm GOtt nicht allein die Kraft zu erwärmen, welche dem Waßer sonst nicht eigen sey, gegeben, sondern auch viel von der Eigenschaft aller Dinge unserer selbst, ja fast etwas Göttliches verliehen, weil es die Krankheiten vertreiben kann, und zwar nicht nur ohne alle Incommodité der Patienten, daher es den Griechischen Namen Aponus, d. i. ohne Beschwerlichkeit, hat, sondern auch mit sonderbarer Ergötzlichkeit. Weswegen ich denen, **fähret er fort**, die nach den Trinken baden sollen, wenn sie die Hitze des Prudels in Karls-Bad nicht vertragen können, entweder das Mühl-Bad daselbst, oder das Töplitzer Bad rathe, als ein sonderbares Mittel, das,

was in unserm Leibe contract und vertrocknet, zu erweichen, anzufeuchten und schlaff zu machen, was zu weich und feuchte ist, firm zu machen, was verstopft ist, gelinde zu zertheilen, das Geäder in dem utero und andern Theilen des Leibes zu eröfnen, der Müdigkeit und Mattigkeit zu statten zu kommen, und endlich die Gesundheit selbst, so viel möglich, zu etabiliren. *

* Hier wird dieses was ich vorher No. 3. von der Natur und Kraft des Töplitzer Bades gesagt, bestärket.

An-

Andere Abtheilung.

Von der Natur und Anordnung einer Bade-Cur.

Gesund-Brunnen und Bäder sind kein bloses Spiel der Natur, oder eine Wirkung derselben von ohngefehr, sie sind vielmehr wundervolle Merkmaale der göttlichen Vorsehung, welche ihre Kraft zur Gesundheit vieler Kranken, wo öfters alle andere Bemühungen der Aerzte nichtig sind, auf eine besondre Art darreichen.

Wenn ich von den vergeblichen Bemühungen der Aerzte in gewissen Krankheiten gedacht, so darf man nicht meynen, als ob ich den Rath eines Medici bey Gebrauch der Bäder ausschlüssen wollte; Es ist vielmehr dieses ein Fehler, welcher oft die Krankheit unerheblich macht, und die Ehre der Bäder verletzet, wenn man den Rath eines verständigen Medici nicht brauchet. Dieser muß die Natur der Krankheit ins besondre untersuchen, die Kraft des Lebens in dem Kranken, seine Lebens-Art und besondere Umstände wohl erwägen, die Eigenschaften des Bades genau kennen, und das Verhältniß

zwi-

zwischen diesen und der Krankheit gründlich be- stimmen. Dieser Rath muß dem Kranken zeigen, wie die Cur glücklich einzurichten, wenn und wie lange, wie warm, wie tief, wie oft er baden, welche Diät er hierbey führen, wie er der Gewalt der Krankheit und denen Zufällen unter währender Cur begegnen, und sich nach dem Bade verhalten soll? Es giebt zweyerley Arten von Leuten, die in das Bad reisen. Einige wollen einer Krankheit vorbeugen, und die Gesundheit beschützen, andere ihre Krankheit wirklich heilen, und den gesunden Zustand ihrer Natur erneuern; dahero muß der Rath eines Medici und das Betragen des Bade-Gastes unterschieden seyn. Es ist eine Thorheit und Unverstand gewisser Aerzte, welche die Bäder ohne Ausnahme anpreisen, oder deren Kraft mit einem seichten Urtheil öfters aus einem geheimen Affect leugnen. Weiter ist es ein wichtiges Versehen derer Kranken, daß sie sich zum Bade nicht gehörig vorbereiten, die Bestimmung der Zeit nicht nach der Macht der Krankheit, sondern dem Zustande ihrer Gelegenheit setzen, einen Medicum bey dem Gebrauch des Bades vergeßen, * mit ungewißen Arztneyen kün-

* Ich muß hier einen Umstand bemerken, welcher vielen Kranken in Gebrauch der Bäder nachtheilig ist.

künsteln, die Diät nicht achten, und die alte Lebens=Art nach der Cur wiederum fortsetzen; Aus diesen flüßen die Ursachen: Warum die Kraft des Bades nicht erlanget, die Krankheit oft mit gefährlichen Zufällen verstärket wird, warum wenige Aerzte und Kranken den glücklichen Zweck der Gesundheit erreichen?

Man muß wißen, daß neben diesen ein Haupt=Umstand bey den Bade=Curen zu bemerken sey, aus welchen oft so viele heilsame Wirkungen, als aus dem Bade selber flüßen. Eine ruhige und veränderte Lebens=Art, die Veränderung der Luft, die Kraft eines gesunden Waßers, die angestellte Reise, die verschiedne Motion und dergleichen sind Dinge von großer Wichtigkeit, welche oft vor und an sich Wunder in Krankheiten beweisen. Ich habe dieses in

ist. Einige laßen sich die Cur zu Hauße von ihrem Medico verordnen, welches sonst sehr wohl gethan, doch ist der Medicus und der Kranke ungewiß, was der Krankheit im Bade begegnen wird? Daher sind viele weit glücklicher gewesen, wenn sie das Consilium und die Historie der Krankheit von ihrem Medico mitgebracht, und die Direction der Cur einem Medico, der im Bade befindlich ist, überlaßen. Ein jeder, dem es um die Gesundheit zu thun, muß hierbey sein Bestes wißen.

in einer eignen Schrift * weiter ausgeführt, welche man zu einem Zeit-Vertreib und einigen Unterricht zur Gesundheit auch in Bädern brauchen kann, weil ich versichert bin, daß Kranke zur Bade-Zeit ein recht gesundes Land-Leben genießen.

Ein Medicus muß dahero bey dem Rath der Bäder mit einer physicalischen Wißenschaft von der Beschaffenheit des Landes und der Gegenden ausgerüstet seyn, und es ist merkwürdig, daß die Natur der Luft an den Bade-Orten in vielen Krankheiten kräftig ist, worinnen man doch das Bad selbst verbieten würde, welches viele Exempel mit der Lungensucht, dem Blutspeyen, einigen Brust-Beschwerungen, ja so gar verschiedene Heilungen äuserlicher alten Fisteln und Schäden beweisen. Der berühmte Hofmann antwortet denen, welchen dieses mit den übrigen Heils-Mitteln der Natur entweder zu einfältig, oder weit hergesucht scheinet, in seinen Unterricht: **Wie ein guter Medicus von einem schlechten zu unterscheiden?** „Was vor herrliche Tugenden in einem „guten Waßer, in Gebrauch der Milch, Ge„sund-Brunnen und Bädern, in der Bewegung „des Leibes und Verändrung der Luft verbor„gen liegen, davon wißen vernünftige und in

„der

* Dem gesunden Land-Leben, 8vo Leipz. 1751.

„der Natur wohlerfahrne Medici am besten zu
„urtheilen, da hingegen andere Practici disfalls
„höchstseltsame Gedanken hegen.„

Ferner ist zu merken: Daß Bade-Curen keinen universellen Nutzen in einerley Art, vielweniger in allen Krankheiten beweisen. Jede Krankheit ist nach den Zufällen, welche sie begleiten, und nach den Umständen und der Natur des Kranken verschieden, ohne noch zu beweisen, daß einerley Ursache der Krankheit nicht einerley Krankheit wird. Nun soll der Medicus die Qvellen der Krankheit bemerken, ehe er diese vertreibet, wenn die Cur nicht unglücklich ablaufen, oder nur ein symptomatischer Stillestand seyn soll; daher kommt es, daß oft ein Zufall die Heilung der Krankheit durch das Bad verhindert, welche es doch sonst wirklich heilet. Hingegen ist es eben so nachtheilig, wenn bey Gebrauch der Bäder ein oder der andre Zufall von der Natur erwecket wird, so gleich nach Hause zu reisen. Aufmerksame Practici haben bemerket, daß, wenn sich ein Fieber im Bade ereignet, das Bad zwar auszusetzen, und das Fieber abzuwarten, die Cur aber nach deßen Entledigung wiederum fortzusetzen sey, wodurch sich oftmals die Gesundheit in einer angenehmen Dauer zeiget, wiewohl hierbey der Rath eines Medici will zu suchen seyn.

Die Wirkung aller Bäder läuft überhaupt auf diesen doppelten Nutzen aus, 1.) in Ansehung der Reinlichkeit, * wodurch die ganze Oberfläche des Leibes zu Austreibung der schädlichen Feuchtigkeiten unter der Haut eröfnet wird, und 2.) in Absicht der Wärme, welche durch den verstärkten Lauf des Blutes das Serum beßer aus einander scheidet, und vermittelst der Ausdünstung und des Schweises forttreibet. Ich sage, daß dieses die allgemeinen Wirkungen der warmen Bäder sind, und weiß wohl, daß sich dieselben nach der Natur des Waßers unterscheiden.

Man wird fragen: **Was bey den Bade-Curen in ihrer Einrichtung und Fortsetzung noch überhaupt zu bemerken sey?** ich will die Antwort in einige einfältige Sätze einkleiden.

1.) Vor der Reise nach dem Bade muß man den Leib durch ein Mittel, welches der Natur gemäß ist, reinigen; Man setze hier alle heftige Dinge bey Seite. Wenn man sich zu Hause zur Cur geschickt gemacht, so leidet man im Bade keinen Verlust der Zeit, welches man auch bey dem Aderlaßen

* S. des Herrn Hofrath Platners Tr. von der Reinlichkeit.

laßen merken kan; Diejenigen, so aus einer weiten Ferne kommen, thun gar wohl, wenn sie einige Tage ausruhen, und zum Anfang der Cur das Bitter-Waßer nach einer richtigen Ordnung brauchen. Dergleichen laxirende und reinigende wohl erwählte Mittel wollen auch nach vollendeter Cur beobachtet seyn.

2.) Die Mittel, die man um den Leib zur Bade-Cur zu disponiren, gebrauchen will, sind nicht einerley Art und Natur, sondern nach Befinden der Krankheit und Constitution des Patienten zu erlesen. So viel man überhaupt davon anmerken kann, so dienet das Aderlaßen in der Vollblütigkeit, damit die Wege der Natur frey, und die Kraft des Bades desto beßer in die Natur des Blutes dringen möge, zumal, wenn man eine Trink-Cur mit bittern Waßer oder Sauer-Brunnen dabey brauchet, welche das Geblüte verdinnen, verändern und die Werkstätte der Säfte läutern soll; dergleichen in langwierig hypochondrischen, scorbutischen, gichtartigen und krampfhaften Zufällen nöthig ist. Gleichermaßen ist es mit dem Schröpfen bewandt, welches der Haut die unreinen Feuchtigkeiten entziehet, wenn nur dabey

die innere Cur wohl in Acht genommen wird.

3.) Muß man wißen, denen Zufällen unter währender Cur, die vielen unverhoft begegnen, vorsichtig entgegen zu stehen. Verstopfung oder starke Eröfnung des Leibes, Erbrechen, Colick artende Schmerzen, der Fluß der güldnen Ader und Mensium, fieberhafte Anfälle, Kopfweh und Reisen in Gliedern sind die Dinge, die einen geschickten Arzt erfodern, der nach seiner Einsicht, ob und wie das Baden fortzusetzen, verordnen kann. Die Schmerzen der Glieder, welche sich verstärken, sind oft gute Anzeigen. Wenn aber dieselben übermäßig gerühret, oder heftiges Wallen, Beängstigung, ungewöhnliche Mattigkeit, starker Mangel des Schlafes und Appetits, Schwindel und Ohnmachten erfolgen, so ist bis zu weitrer Anordnung, ohne Bedenken, das Baden auszusetzen.

Nun kommen wir 4.) auf die Frage: **Wie man das Baden recht brauchen soll?** und da will man wißen: **wenn und wie lange, wie warm, wie tief, und wie oft man bade?** Man muß aber nur zuvor wißen, daß die Natur der Krankheiten und der Kranken sehr ver-

verschieden sey. Man muß hier den Rath eines Medici zuförderst voraus setzen. Fraget man nach der Zeit, welche hierzu am beqvemsten sey? so ist die angenehmste Gelegenheit von der Mitten des May-Monats bis zum Ausgang des Septembers. Man darf sich im Fall der Noth nicht vor denen so genannten Hunds-Tagen fürchten. Diese Meynung kommt noch von den alten Medicis in Arabien her, in deßen heisen Lande freylich die Luft anders beschaffen seyn mag. Will man die Stunden wißen, in welchen man baden kann? so sind diese früh von 4.6. bis 11. und Nachmittags von 3. bis 6. Uhr, wie es die Beschaffenheit der Krankheit erfordert. Dieses sind die Stunden, welche der Herr Hofrath Zittmann rathen, deßen Erfahrungen auf die Fragen: **wie lange, wie warm, wie tief, und wie oft man baden soll?** hier treulich beyzusetzen sind.

1.) So lange kann ein Kranker baden, als es seine Natur vertragen will. Diejenigen von magerer Constitution können gemeiniglich nicht so lange, als die andern baden. Man muß also sehen, wie lange man es commode dauern kann? Man kann

auch einen Tag beßer, als den andern dauern. Es ist nicht allemal eine Stunde darzu ausgemacht. Wenn sich Beängstigung des Herzens und um die Brust, mit schweren Athem findet, so ist das Bad alsbald zu verlaßen, weil sonst Ohnmachten und andere Zufälle erfolgen. Die Natur der Krankheit muß in übrigen zeigen, wie viel Zeit man zur Cur anwenden soll? Es ist kein Gesetz, daß man just 4. Wochen im Bade bleibet, hingegen ist es eben so nachtheilig, wenn man zu geschwinde davon eilet, und die Natur auf dem Wege ihrer Genesung irre macht.

2.) Wie warm man baden soll? muß ebenfalls nach Beschaffenheit der Patienten bestimmet werden. Einige können gar nicht im Bade selbst baden. Der Herr Hofrath Zittmann rathet daher sehr oft, das Bad in der Wanne zu brauchen, welches aber nicht durch ander Waßer, sondern in Zimmer verkühlen muß. Alsdenn kann man sehen, wie lange der Kranke im Bade sitzt, ehe er zum Schweise kommt, und wie warm er baden kann? In diesen Grad der Wärme muß man von Anfang bis zum Ende fortfahren. Badet man auf einmal zu heiß, so findet sich leicht

ein

ein Fieber ein, weil darauf der Appetit vergehet und heftiger Durst erfolget, den man insgemein zum grösten Nachtheil mit vielen Trinken löschet, und dem Fieber bey Zeiten nicht zu begegnen weiß.

Der Herr Hofrath Zittmann laßen 3.) niemals tiefer, als bis an oder ein paar Finger breit über den Nabel baden, damit der Magen nicht mit ins Bad kömmt, woraus sonst ein und der andre Zufall erfolget, an deßen Ursache man nie gedacht hat. Die Glieder, welche mit Krampf, Gicht und Podagra beschweret, kann man nicht ohne Nutzen mit Sand bedecken. Leidet nur ein gewißes Glied, so kann man daßelbe sehr oft begießen, oder so genannte Tropf-Bäder gebrauchen, welche von den Italienern angewiesen, und mit den Namen la Doccia, wovon das französische Wort la Douche herstammt, bezeichnet sind.

Auf die 4.) Frage: **wie oft man baden soll?** muß man eben die obige Antwort brauchen. Es ist gewiß, daß das Baden Vormittags beßer sey. Doch müßen auch einige des Tages zweymal baden. Wenn man den Eger Sauer-Brunnen dabey

brauchet, welcher früh um 5. oder 6. Uhr getrunken wird, so ist es nach dem Rath des Herrn Hofrath Zittmanns gut, Nachmittags um 5. Uhr zu baden, weil seine Wirkung alsdenn meistentheils geendet ist. Die Stärke der Krankheit und die Kräfte des Kranken müßen diese Frage entscheiden.

Wenn der Schweis im Bade eintritt, so steiget man aus denselben, und duftet unter einen flanellen Bade-Mantel, ohne sich abzutrocknen, gelinde aus. Man muß das Haupt bedecken, und sich vor Zugluft verwahren. Die Wäsche, derer man sich bedienet, muß von aller Seife gereiniget und erwärmet seyn. Man kann die Ausdünstung noch zu Hause auf dem Bette ohngefehr eine halbe Stunde abwarten, und etwas Thee oder Bouillon nehmen. Der Schlaf ist Vormittags nach dem Bade, sonderlich, wenn er erqvicket, erlaubt, welcher aber Nachmittags schadet. Zu dieser Zeit kann man dafür eine angenehme Motion brauchen.

Die Bade-Curen, wenn sie glücklich ablauffen sollen, muß allemal ein geschickter Rath eines Medici begleiten, dem der Kranke mit einer richtigen Entdeckung seiner geführten Lebens-

bens-Art und der Krankheiten, die ihn so wohl vor der Zeit als jetzo beschweret, befördern muß. Diesem muß man alsdenn heilsame Folge leisten. Daß Bäder zuweilen schaden, daran lieget der Fehler nicht im Bade selbst, sondern an dem Medico, welcher ihre Natur nicht kennet, und an den Kranken, der in solchen Umständen stehet, daß er kein Bad sicher brauchen kann. Einige verwerfen den Gebrauch der Bäder darum, weil sie diesen und jenen geschadet. Diese sind die letzten Kenner. Vor dem Tode qvellet kein Lebens-Born, dahero höret man, daß auch zuweilen Leute in Bädern sterben, welches aber oftmals ganz andere Ursachen hat, die das an sich unschuldige Bad übernehmen muß, an die man aber selten gedenket. * Keine Panacee

* In Bade und von Bade sterben, ist zweyerley. Es ist geschehen, daß einige gefährlich kranke Personen in ein Bad gekommen, und sind, ehe sie daßelbe noch gebraucht, an dergleichen Orten gestorben, da hat man gesagt: daß sie im Bade gestorben; Dergleichen Patienten sollten zu Hause bleiben. Es ist auch nicht wohl möglich, wenn nur die Natur der Krankheit recht eingesehen, und die Cur vernünftig geführet wird, da man auf alle Verändrungen des Kranken merket, daß man auch könne vom Bade sterben. Der berühmte Berg-Rath Henkel bedienet sich in seiner Be-

nacee kann sterbliche Menschen vom Tode retten, und daß viele die Gesundheit nicht finden, lieget mit daran, wie der rühmlichst angeführte Herr von Berger klagt, weil man heutiges Tages so gar wenige Kranke findet, die dem Medico folgen, und sich insonderheit durch Wollüste, den Wein und eine unmäßige Lebens-Art verderben.

Beschreibung des Gieshübler Bads einer artigen Redens-Art, da es gleichmäßig seyn möchte, wenn man sagt: Dieser Patiente ist im Bette oder von Bette gestorben. Hieraus siehet man, wie viele, die es nicht verstehen, noch einen Undank gegen GOtt, der diese heilsame Mittel in der Natur nicht umsonst entdecket hat, bezeigen.

Die

Dritte Abtheilung,

enthält

Einige Sätze, Anmerkungen und Cautelen von der Kraft der Töplitzer-Bäder in gewißen Krankheiten.

Unser Leib ist mit so vielen Krankheiten beschweret, deren Anzahl man niemals vollständig benennen kann. Das zeiget die starke Menge derer Mittel, welche uns die Aerzte aus dem Reiche der Gewächse, der Mineralien, und von gewißen Thieren erzehlen. Die Kunst der Chymie hat Sachen der Natur verändert, Panaceen erfunden, und die Apotheken reichlich ausgeschmücket; Doch wird die Natur auch allemal ihre Vorzüge, sonderlich in der Kraft warmer Bäder und mineralischen Brunnen, behaupten.

Wir wenden uns nunmehro zu den Krankheiten, in welche die Kraft des Töplitzer Bades wirkt, nachdem wir deßen Natur in der Ersten Abtheilung einigermaßen beschrieben. Mein Vortrag wird zwar nicht theoretisch-ordentlich,

sondern nach der Erfahrung des berühmten und mit Ruhm oft angeführten Herrn Hofrath Zittmanns practisch eingerichtet seyn, welche denn meine Sätze theils eingeschränket, theils bestärket, und endlich den Grund zu anderweitigen Rath der Aerzte wohl gebauet hat.

Die Natur unsers Leibes ist so beschaffen, daß bald ein Angriff, eine Abzehrung, Schwachheit und Trockenheit der festen Theile, Werkstätte und Gefäße, bald ein verderbter Zustand der Säfte, und eine Unordnung in dem Laufe des Bluts entstehen kann, woraus unzählige Krankheiten und Zufälle erfolgen. Es kann hier und da eine Stockung, Zäheit, Säure und Verstopfung, oder übermäßige Feuchtigkeit seyn. Die Bewegung und das Leben der Natur kann entweder zu schwach oder zu heftig seyn, welche denn endlich die Maschine unsers Körpers verderbet. Man setze diese Natur der Krankheiten mit der Kraft der Bäder zusammen, wenn man beyde will richtig mit einander vergleichen.

Und so giebt es Krankheiten, wo alle Glieder des Leibes leiden, oder wo nur gewiße Theile deßelben mit Schmerz eingenommen sind. Es giebt Krankheiten, in welchen der Rath der Bäder vergeblich ist, es giebt auch andere, worinnen warme Bäder alle Kraft der Arztneyen bestrei-

streiten. Ehe wir diese anzuzeigen verbunden sind, so wird es nöthig seyn, die vornehmsten Sätze diesen Curen vorzuschreiben:

1.) Einige Krankheiten sind durch die Länge der Zeit so intricat, daß, wenn man nicht aus richtigen Kennzeichen versichert ist, daß die Viscera zur Zeit noch keine Exulceration leiden, man beßer thut, keinen gefährlichen Versuch mit den Bädern anzustellen, worunter oft die Ehre derselben und das Leben der Kranken leidet. Wer in der Schwindsucht und Waßersucht das Bad brauchen will, der wird schwerlich die Rückreise erreichen.

2.) Man hat ferner darauf zu sehen: ob eine Krankheit in oder aus der Vollblütigkeit besteht? In dem erstern Fall ist kein Bad zu brauchen. Im andern Fall, und wenn die Vollblütigkeit nur als ein Zufall bey der Krankheit ist, so hat man ebenfalls nach dem Rath eines Medici hier wohl Acht zu geben, wenn man das Bad brauchet. Dieses ist auch bey andern Zufällen genau zu untersuchen.

3.) Einige Krankheiten erfodern eine vernünftige Vorbereitung zur Cur. Andere kann die Kraft des Bades alleine heben.

Bey gewißen Krankheiten ist es nöthig, die innerliche Cur mit dem Bitter-Waßer, Sauer-Brunnen, oder dem Biliner Wasser und nöthigen Arztney-Mitteln zu verbinden.

4) Die Töplitzer Bäder erweisen ihre Kraft vornämlich und überhaupt 1.) in denen Krankheiten, welche aus unterdrückter und geschwächter Ausdünstung entstehen, 2.) in denen Krankheiten, welche sehr beqvem durch die verstärkte Ausdünstung und Schweis können vertrieben werden. Die Ausdünstung ist der stärkste Weg der Natur. Diese, erwecket und hebet auch die meisten Krankheiten. Kein Mittel ist so geschickt, die Ausdünstung und den Schweis zu erwecken, als warme Bäder, weil innerliche Sudorifera eine weit stärkere Wallung des Blutes, Hitze und öfters Fieber erwecken, die materiam peccantem gemeiniglich nur ad superficiem nicht aber per superficiem treiben, da hingegen das Bad so wohl den Schweis erweckt, als abstergirt, und die ganze Oberfläche des Leibes reiniget. Der Herr Hofrath Zittmann wißen viele Exempel, daß bey manchen Kranken so ein salziger und säuerlich beißender Schweiß eingetreten,

wo

wo sie alsdenn zum grösten Nutzen mit dem Baden fortfahren müßen, bis derselbe ganz unschmackhaft worden, welche Kraft des Bades seinem alkalischen Theil beyzumeßen.

Hieraus kann man schlüßen, daß a.) diese warmen Bäder in allen den Krankheiten nützlich sind, worinnen das Serum, das aus dem Blute gehet, muß ausgeführet werden, wobey denn innerlich die Verbeßrung der Lympha, die zum Geblüte gehet, nöthig ist. Auch können die Wege und Gefäße der Säfte und Feuchtigkeiten in dem Leibe obstruiret, oder ausgetrocknet seyn. Es geschiehet nicht anders, als daß unreine Säfte alsdenn das Geblüte verderben. Unter dieser Art Krankheiten stehen

Aufdünstung des Leibes, Geschwulst, scorbutische Schärfe, Jucken und Ausschlag der Haut, die daher entstehende Vertrocknung, oder wiederwärtiger Schweiß, die Hypochondrie, venereische Krankheit, Fluß- und Glieder-Krankheiten, nebst dem Podagra, und was eine unrechte Cur vor Zufälle aus denenselben leitet.

b.) In gewißen Krankheiten, wo das System der Nerven entkräftet ist, wo die Nerven selbst eine krampfhafte und spasmodische Be-

we-

wegung leiden. Die Nerven sind die empfindlichsten Theile unsers Leibes, und man weiß, daß ihre Krankheiten selten außer Gefahr sind; Bey allen Mitteln und auch den Bädern ist hierbey Rath und Vorsicht zu brauchen; Die Natur dieser Krankheiten erreget

Schwindel, Lähmungen und Schlagflüße, zu welchen noch der Frais, oder Epilepsie und gewiße Arten der Melancholie zu rechnen sind.

c.) in einigen Krankheiten, welche nur gewiße Glieder angreifen. Von diesen ist zu merken: daß einige derselben öfters nur Zufälle, oder Effecte von einer Krankheit sind, welche die Aerzte Symptomata nennen; Dahero muß man die Regel, welche ich pag. 49. gegeben, hierbey wohl anwenden. Man setze unter diese Zahl

langwieriges Kopfweh, eine catarrhalische Engbrüstigkeit, den Magen-Krampf, Verhärtung der Leber und des Milzes, die Gallensucht und Colica, Stein- und Nieren-Beschwerungen, spasmodische Anfälle von Hüft-Weh, Rücken-Schmerzen, übelcurirte Gonorrhoeen, Geschwulst der Testiculn, der so genannte weise Fluß, die Bleichsucht und Hysterick, Unfruchtbarkeit der Frauens-

Per-

Personen, Geschwulst des Unterleibes nach der Geburth, öftere abortus, und bey Kindern die engländische Krankheit, u. d. g.

d.) In Verhärtung, Abzehrung, Schwindungen und Contracturen der äuserlichen Theile, zu welchen man unerhebliche langwierige Schäden, ein abwechselndes Reißen in Gliedern, welches man den Calender nennt, weil es sich nach dem Wetter ändert, setzen kann.

5.) Endlich ist die lindernde und schmerzstillende Kraft des Bades, (curatio palliativa) bey gewißen und in Grund unheilbaren Krankheiten noch zu bemerken; Daher kommt es, daß die Natur bey vielen, die das Bad einmal mit Nutzen gebraucht, die Gewohnheit macht, jährlich eine solche Cur zu wiederhohlen.

Diese wenigen Sätze sollen

Einige Anmerkungen und Erfahrungen

über gewiße Krankheiten erläutern und bestärken, woraus die nöthigsten Cautelen bey der Cur dieser Bäder flüßen: In den so genannten kalten oder Wechsel-Fiebern, besonders, die viertägig und hartnäckigt sind, ist das Bad diejenigen Tage durch, wo der Paroxysmus sich nicht

fin-

findet, fortzusetzen. Wenn die nächste Ursache derselben in den subtilsten Nerven-Saft besteht, wie der berühmte Käyserl. Leib-Medicus Herr van Swieten in seinen Comm. Boerh. Aph. dafür hält, so ist die Kraft des Bades der Natur dieser Krankheiten sehr gemäß, weil sie das Systema neruosum durch die durchdringende Wärme sonderlich stärket. Bey diesen Krankheiten, oder wenn dieselben durch verkehrte Curen in Reisen der Glieder, Geschwulst und Cachexie verändert, und zu zeitig gestopfet sind, kann nebst dem Bade der Gebrauch des bittern Waßers dienen.

In langsamen hectischen Fiebern, krampfhaften Zufällen und Nerven-Krankheiten ist bey Gebrauch des Biliner-Waßers oder Selter-Brunnen so nöthig als nützlich bisweilen zu baden. * In Lähmungen und Schwäche der festen

* Der berühmte Hofmann hat daher seinen Kranken zum öftern angerathen, diesen Brunnen in Töpliß zu brauchen, und setzet in seinen Bericht deßelben noch hinzu, da ich denn durch vielfältige Erfahrung weiß, daß auf solche Art schwere Krankheiten, die in den nervösen Theilen ihren Sitz haben, durch GOttes Gnade entweder gänzlich curiret, oder doch wenigstens die Patienten gar sehr soulagiret worden, mehr, als durch irgend eine Medicin geschehen mögen.

festen Theile, thut das Schwefel-Bad gut. Der Herr Hofrath Zittmann pflegen in hemiplexia ein gewißes Vngn: neruinum mit dem oleo cajeputi zu rathen. Merkwürdig ist, was wohlgedachter Herr Hofrath in der Apoplexie oder den Schlag-Flüßen sehr oft angemerket, daß nämlich diejenigen Patienten, welche unter 6. Wochen im Bade eingetroffen, gemeiniglich ein gefährliches Recidiv bekommen, und gestorben, die aber nach der benannten Zeit angelanget, wären mehrentheils restituiret worden, welches daher kommen mag, weil das Blut, wenn es durch die Hitze des Bades nach dem Haupte getrieben wird, sich in dem ohnedem angegriffenen Gehirn auf eine gefährliche Art extrauasiren kann. Kann aber das fluidum nerueum in dem Gehirn wiedrum ohngehindert abgeschieden werden, so kann auch das Blut desto freyer dadurch fortgehen, welches sonst sehr schwer geschieht, weil mehr Adern daßelbe zum Gehirne führen, als abführen. Eben diese Observation verdienet bey dem Schwindel regardiret zu werden, worinnen vielmals der Gebrauch mineralischer Brunnen und Bäder, wenn er nicht zu rechter Zeit angestellet wird, gefährlich ist.

Ein gewißer Geistlicher hat in einem reissenden Kopfweh, weil nichts den Schmerz lin-

dern können, aus einem Hazard den Kopf unter den Sprudel gehalten, worauf er bald einige Lindrung gemerket, nachdem er dieses einige mal gethan, so hat sich ein Geschwüre aus den Ohren eröfnet, wodurch die Krankheit gänzlich gehoben worden ist, welche Cur aber nicht allen rathsam seyn möchte.

In obstructione haemorrhoidum wißen der Herr Hofrath unter andern einen Grafen, welcher dieses Affects halber vergeblich in das Karlsbad gereiset, der sich in Töpliß mit Gebrauch des Bitter-Waßers gar bald gefunden. Gleichen Nutzen können Frauens-Personen bey den Mangel ihrer Gesundheit versichert seyn; wenn aber dieser Weg der Natur offen ist, so ist das Baden auszusetzen.

In der Hypochondrie erweichet das Töplizer Bad die verhärteten Theile, hebet oder mindert die Krankheit, nachdem sie beschaffen ist; wenn aber gewiße Kennzeichen sind, daß die innern Theile zu schwären angefangen, den Krancken ein hectisches Fieber verzehret, die Couleur mehr gelb als blaß ist, so ist kein gefährlicher Versuch mit dem Bade anzustellen. Eben diese Bewandniß hat es mit dem Podagra, und der reisenden Gicht, worinnen Hippokrates schon den Kranken, wenn sie alt, aufgelaufene Gelenke haben, und beständig mit Verstopfung be-

schwe-

schweret sind, alle menschliche Kunst zur Heilung abgesprochen. Diese Krankheiten begleiten eine febrilische Wallung des Bluts, eine spastische Bewegung in den festen Theilen, welchen eher vorzubeugen, als in der Krankheit entgegen zu stehen ist.

In Schmerzen von Nieren-Stein, wenn die Nieren nicht zernaget sind, ist das Bad mässig warm, und vielmals nur zu Hause zu brauchen. Die Wärme lindert, so lange man sich im Bade befindet, den Schmerz, und kommt nur auf die innere Cur hierbey an, welche das Uebel vertreibet. Mit gewißen Sauer-Brunnen hat man sich wohl vorzusehen.

Nach dem Scorbut und Krankheiten dieser Art bekommt das Bad vortreflich die Oberfläche des Körpers zu reinigen, die noch verhaltenen scharfen Feuchtigkeiten fortzutreiben, und die Absondrung des wäßrigen Theils in Blut zu befördern.

Gleichfalls ist das Bad in allen wäßrigen und harten Geschwulsten (ausgenommen der Waßersucht) mit Nutzen zu brauchen. Dieses haben der Herr Hofrath Zittmann unter andern bey dem Erz-Bischoff zu Prag, Fürst von Kühnburg in einer gefährlichen Geschwulst erfahren. Man muß es sich nicht fremde vorstellen, wenn die Geschwulst bey dem Anfang der Cur eini-

germaßen stärker wird, weil sich das viscidum durch die Wärme des Bades expandirt und resoluiren will, sondern mit dem Baden nebst den innerlichen Gebrauch des Bitter-Waßers fortfahren. In der Engländischen Krankheit thun die Bäder mit gewißen Vngu. neruin. gut, weil Schienen nach der Anmerkung des Herrn Hofrath Zittmanns mehr schädlich sind, und noch vielweniger spirituosa dabey zu brauchen.

In der Unfruchtbarkeit, von deren Cur mit dem Bade man viele Exempel bey den Frauens-Personen wißen will, kann es in so weit kräftig seyn, daß es die Nerven des Uteri eröfnet und stärket, welche von gar vielen Ursachen, die nicht wohl zu nennen, können geschwächet seyn, wenn sonst kein unerheblicher Fehler hierbey ist. Es kann auch seyn, daß man eine Gleichheit der Naturen angetroffen, und also keine Reise nach den Sinveßanischen Wäßern in Campanien, und den fruchtbaren Nilus, die beyde ihrer Tugend nach sehr berühmt sind, anstellen dürfen.

Der Herr Hofrath Zittmann haben hierbey aus guter Absicht von einigen Arztneyen gedenken wollen, die derselbe seit vielen Jahren her kräftig, und bey den meisten Bade-Curen nöthig befunden hat. Vielleicht kann diese wenige Nachricht hier und da angenehm seyn? So schäd-

schädlich es ist, viele und unnöthige Medicamenta zu brauchen, so gefährlich ist es, zu seiner Zeit nicht die rechten zu brauchen. Diese Medicamenta, welche der Herr Hofrath recommendiren, und daraus keine Geheimniße machen, sind so wohl in der Königl. Hof-Apotheke in Dreßden, als in der wohleingerichteten Apotheke in Töplitz zu haben.

1.) Des **Herrn Hofrath Zittmanns** sehr bekanntes *pulvis polychrestus*; Dieses Pulver dienet in Alteration und Wallung des Bluts, in Hitze und Fiebern, dämpfet die Säure und Schärfe, und hat die gute Art bey Eröffnung des Leibes die Ausdünstung zu unterhalten. Man nimt einen Thee-Löffel voll, oder halbes bis 1. Qventgen in Waßer, so oft es nach den Umständen nöthig ist.

2.) Eine kräftige **Magen-Eßenz** von den **Pomeranzen-Schaalen**, die aus Curaßau in Indien kommen, und stärker als die andern Pomeranzen-Schaalen sind. Die Dosin muß man sich nach seinen Körper einrichten, und wird mehrentheils vor und nach Tische in Wein gebraucht.

3.) Denenjenigen, welche weder Bitter Salz, Manna, Rhabarber und dergleichen neh-

men können, recommendiren der Herr Hofrath seine in den erwähnten Apotheken bekannte **laxirende** Mandel-Milch mit der Magnesia. Diese Composition ist, weil sie sehr wenig bekannt, auch von Medicis hoch zuachten.

4.) Ein vortrefliches anodynum & antispasmodicum giebet das berühmte oleum Cajeputi ab. Es wird in gefährlichen Zufällen, Schwindel, Ohnmachten, der Colick und Mutter-Zuständen, auch im Bade selbst bey einer Mattigkeit zu 3. bis 5. Tropfen auf Zucker genommen.

Was man sonst nach seinen Umständen vor Arztneyen im Bade und bey einer eingerichteten Cur brauchen muß, dieselben läßet man sich dem Medico, welchem man sich vertrauet, verordnen, weil unser Rath hierbey nicht gemißbrauchet werden soll.

Eben da ich dieses schlüße, so erhält der Herr Hofrath eine gewiße Dissert. epistolicam von hoher Hand, welche ein ungenannter Medicus dem Herrn Hofrath Meibom in Wolfenbüttel von dem nur ernannten oleo Cajeputi zugeschrieben. Es ist ein Streit, ob dieses Oel aus einem Holze oder Saamen verfertiget wird? ich werde dahero bey dieser Gelegenheit etwas

weni-

weniges davon gedenken, und sonderlich eine Nachricht des Herrn Hofrath Zittmanns bemerken.

Die Medici und Apotheker haben mehrentheils dafür gehalten, daß dieses oleum cajeputi aus einen gewißen Saamen präpariret sey; Der Herr Autor obiger Diss. tritt gleichfalls dieser Meynung bey, und hat diesen Saamen benennet. Es giebt Apotheker, die uns den Saamen und das daraus verfertigte Oel zeigen, und ihre Sache auf einen unwiedersprechlichen Beweis treiben, weil sie sehr glücklich in Beweisen sind. Es kann seyn, daß man ein Oel aus den Saamen Malaguett, oder einer Art Cardamomen verfertiget, welches eine Aehnlichkeit mit dem oleo cajeputi hat, aber nicht von gleicher Wirkung ist. Wir haben den Unterschied unter diesem Oel, welches ex ligno gemacht wird, mit jenen genau gesehen.

Der Kaufmann Rumph zu Batavia, welcher sich etwas weiter umgesehn, als sonst die Gewohnheit der Kaufleute ist, und Commendant auf der Insel Ceylon gewesen, gedenket in seiner Amboinschen Raritäten-Kammer, Amsterdam, 1705. eines Baumes in der Insel Amboina, welchen man Cajuput nenne, und aus welchen dieses Oel verfertiget werde. Der Herr Hofrath Zittmann, welcher das ächte

oleum cajeputi vor ein Oel ex ligno hält, haben Ao. 1711. selbst mit dem Apotheker aus den Holländischen Laboratorio zu Batavia gesprochen, welcher es selbst präpariret, und ausführlich erzehlet hat, daß dieses Holz cajeput auf den Capo di buona speranza wachse, und eine Aehnlichkeit mit dem Krummholz hätte, welches er in Ungern auch gesehn. Der Autor angeführter Dissert. hat gar feine Obseruationes von der Kraft dieses Oeles aufgezeichnet, deren einige der Herr Leib-Medicus Meibom angemerket hat; In einen Anfall von Schlagfluß bey einem haemorrhoidario-hypochondriaco; bey einem adlichen Fräulein in heftiger Hysterick; in Spasmis, in den so genannten chorea St. Viti. Der berühmte Herr D. Treu hat einen merkwürdigen Casum vom zurückgetretenen Podagra und der Wirkung dieses Oeles in den Comm. lit. 1737. gesetzet, allwo man noch viele auserlesene Obseruationes finden wird. Der Herr Hofrath Zittmann versichern, daß dieses Oel täglich besondere Wirkungen entdecke.

Vierdte

Vierdte Abtheilung.
Von
Der Kraft des Böhmischen Bitter-Waßers.

Die göttliche Vorsicht hat die Qvelle des bittern Waßers und Salzes zu der Zeit in Böhmen entdecket, da das Ebshamer aus England in seinem Preis erhöhet und vielfältig verfälschet wurde. Man wundert sich, daß vor der Zeit kein Brunnen, der bitter Wasser geführet, als in diesen Seculo, in Teutschland bekannt worden; * wenn man weiß, daß

* Die Bekanntmachung hat sich der seel. Herr Geheime Rath Hofmann zugeeignet, es wird aber nur in so weit seyn, als er die erste Schrift davon eine Diss. 1724. entworfen, womit hernach D. Goeritz zu Regenspurg seine weiteren Nachrichten 1727. vermehret. Der Commendator bey den Kreuz-Herren in Brix, denen das Dorf Sedlitz gehöret, hat dem Herrn Hofrath Zittmann, deßen Rath er sich anvertrauet hatte, zuerst davon gedacht. Dieser hat es so gleich untersucht, und dem Herrn Geheimen Rath Hofmann Ao. 1717. bey seiner Reise durch Töplitz nach dem Karls-Bad die ersten Versuche gewiesen, wie auch dem Kayserl. Leib-Medico, Herrn von Garelli ein paar Fla-

die jetzigen wollüstigen und commoden Lebens-Arten, die vielen süßen und leckerhaften Dinge, die meisten Krankheiten erwecken, so kann man sicher glauben, daß die Bitterkeit dieses Wassers dieselben vertreiben könne.

Die Haupt-Qvelle entspringet in dem Dorfe Seydschütz auf einen freyen Hügel, welcher mit einigen Bäumen umsetzet ist. Das Erdreich ist um diese Qvelle ganz trocken, und ist etwas kräftiger und reicher an Salz als die in dem eine Viertel Stunde entlegenen Sedlitz, weil sich diese wegen ihres Thals mit etwas wilden Waßer vermenget. Dieses bittre Waßer nennet man wegen seiner Gegend, die 4. Stunden von Töplitz liegt, das **Seydschützer** und **Sedlitzer Waßer**, woraus das bekannte bittre Salz * verfertiget, und stark verführet wird. Der

Flaschen nach Wien auf Verlangen zugesandt; Der Herr Hofrath Zittmann hat disfalls den Herrn Geheimen Rath bey seinem Leben aus Freundschaft und Bescheidenheit niemals wiedersprechen wollen.

* Dieses rathen der Herr Hofrath Zittmann zuvor mit oleo vitrioli zu probiren, weil es von den Juden stark verfälschet wird. Denn, wenn das Salz ächt und rein ist, so bleibet es von diesem Oel unberühret, ist es aber mit sale communi vermengt, so steiget es alsbald in heftige Dünste,

Der Herr Hofrath Zittmann leitet den Ursprung dieses Waßers von einem acido und einer terra cretacea her, woraus die Kraft der Natur 1.) ein sehr genaues Mittel-Salz, oder sal neutrum erfunden, und dieses mit 2.) einer zarten Erde, oder terra solubili verbunden. Wo ist die Kunst, die dieses so accurat machen kann? Dieses ist um so viel merkwürdiger, weil man dergleichen natürliche composita wenig gefunden. Das Salz übertrift an Bitterkeit und Wirkung alles durch die Kunst gemachte Mittel-Salz; und weil das Waßer in Verfertigung des bittern Salzes seine häufige Erde, welche eine Art von der Magnesia, fallen läßt, so ist es in Ansehung des Gehalts seiner Erde und wenigen Theil des Salzes, welchen es in seiner Dosi hält, weit kräftiger. Jedoch wird das bittre Salz in verschiedenen Umständen, weil es eher durchwirkt, gebraucht. Man muß also einen Unterschied unter der Kraft des Waßers und des Salzes setzen. Die Bitterkeit, deren Ursache in der Natur dieses Salzes liegt, ist zwar kein Sect, jedoch nicht so gar unangenehm; viele hohe und Fürstliche Personen haben dieses Waßer um ihre Gesundheit getrunken, da man

öfters

ste, welches ebenfalls mit den Ebshamer oder englischen Salz geschieht, weil es immer nachgemacht und selten gnungsam saturiret ist.

öfters andern Leuten nichts als Zucker geben soll.

Dieser bittre Gesund-Brunnen hat seiner Natur nach die Kraft in verschiedene kranke Körper zu wirken, und seine Effecte nach den Ursachen der Krankheiten an Tag zu legen; Dahero haben die Alten die salia media unter die stärksten Arztneyen nicht sonder Erfahrung gesetzet, weil ihre Wirkungen der Natur einer Krankheit so gemäß, und beqvem ist. Dieses bittre Waßer dringet

in alle Säure des Magens und der Gedärme, greifet sonderlich acrimoniam biliosam in hagern und cholerischen Personen an, dämpfet alle saburram acidam, zertheilet die dicke lympham und reiniget dadurch das Blut, hebet auch gelinde Verstopfungen der Viscerum, und nachdem es gnungsam ausgeführt, so hat es noch die Kraft die Wege, wodurch es gehet, und den Appetit zu stärken.

Dieses sind die Qvellen der meisten Krankheiten, Krankheiten, die schon langwierig sind, oder noch langwierig werden. Dieses sind aber auch die kräftigen Wirkungen des Bitter-Waßers. Man kann beyde mit einander vergleichen. Man machet einen Unterschied unter diesen

sen Waßer und denen Sauer-Brunnen. Denn jenes hat den diluirenden, ausspülenden und roborirenden Effect nicht, den diese haben. Die Ursache ist so wohl die wenige Menge des Wassers, welche hier nicht zulänglich, und der starke Gehalt des Salzes, der dabey nicht allezeit nöthig ist. Man kann auch mit dem Bitter-Waßer nicht so lange, als mit den Sauer-Brunnen anhalten. Was will man aber bey diesen Curen, vor, in, und nach denselben für ein beßres laxirendes Mittel finden, als das bittre Waßer?

In gewißen und heftigen Krankheiten, die mit Spasmis und Convulsionen der Nerven, hectischen Zufällen, und der Vollblütigkeit verknüpfet sind, in Friesel, Fiebern, schweren Verhaltungen des Urins und Blasen-Geschwüren ist es entweder nicht beqvem, oder nicht eher zu brauchen, bis dieser und jener Zufall vorher verbeßert ist.

Die Krankheiten, welche dieses Bitter-Wasser, wenn es recht gebrauchet wird, wirklich hebet, und viele Zufälle verhindert, sind:

a.) Anhaltende kalte oder Wechsel-Fieber, worinnen es der Herr Hofrath Zittmann nebst dem Herrn Garelli und Herrn Hofmann von großen Nutzen befunden.

b.) Ma-

b.) Magen-Krampf, und dem daher entstehenden Kopfweh, Schwindel, Colick, die so genannte Mutter-Staupe, oder Hysterick, und überhaupt Krankheiten, welche den verlohrnen Appetit, Aufblähung des Magens und Unreinigkeit der intestinorum zum Grunde haben, wie nicht weniger, die sich von einen sauern und zähen Schleim und gallichten Verstopfungen herschreiben, als Aufdunstung, Geschwulst, Gelbesucht, Hypochondrie, Stecken auf der Brust, u. d. g. Wenn es Kinder nehmen wollen, kann es die Würmer, und den sehr oft daher entstehenden Frais oder die so genannte böse Staupe vertreiben. *

c.) Es dienet in der Engbrüstigkeit, wenn die Brust von den Schleim in den Luftröhren gepreßet, oder wenn dieselbe mit der Hypochondrie verknüpfet ist, nicht aber wenn dieselbe heftige Convulsionen begleiten. Wenn bey der Hypochondrie Wallung des Blutes gefunden wird, so kann man durch eine Aderlaße am Fuß erst die Bewegung des Blutes in der Vena portae

* In den Miscell. phys. med. math. Erfurth, 1730. hat der angeführte D. Goeriz etliche Obseruationes von den Nutzen des bittern Salzes in verschiedenen Arten der Epilepsie mitgetheilet.

tae einigermaßen lüften. In turbis haemorrhoidum hat dieses Bitter-Waßer häufigen Schleim und verdorben Geblüte abgeführt, und einige mahl gebrauchet, in bösen Augen vielen Nutzen verschaffet.

d.) Neh: Grew, ein gelehrter Doctor und Mitglied des Königl. Collegii und der Societät zu Londen, welcher einen eignen Tractat **von der Natur und dem Gebrauch des Ebshamer-Salzes** 1685. geschrieben, hat deßen, und folglich des bittern Waßers Gebrauch (weil dieses Waßer in Böhmen und Engelland von gleicher Natur ist) schwangern Personen, in Stein-Schmerz und der Waßersucht verboten. D. Goeritz hat in seinen Tractat von den beyden letztern einige Exempel angeführt. Inzwischen tragen der Herr Hofrath Zittmann nach seiner Erfahrung Bedenken, es in der Waßersucht zu rathen, weil man selten von noch guten Visceribus versichert ist. Bey schwangern Frauen hat Er hingegen nichts sicheres und beßres gefunden, und allemal angemerket, daß die Kinder die gesündesten daher geworden.

e.) In einigen diesen und andern Krankheiten befördert man den Zweck zur Gesundheit, wenn man den Gebrauch des Bitter-

ter-Waßers sonderlich mit dem Töplitzer Bade verbindet; wie die Gelegenheit hierzu, so beqvem als angenehm ist. Oefters sind die Viscera zu feste, die schädlichen Feuchtigkeiten ad peripheriam zu treiben, dahero eine solche Verbindung der Cur sehr nöthig und heilsam seyn kann; So erhält auch die Kraft des Brunnens mit dem Bade öfters eine Wirkung zugleich, welche sie sonst nicht würde erhalten haben. Man kann dieses in Stein-Beschwerungen, der Gicht und Podagra, der Hypochondrie, in den güldnen Ader-Fluß, in Geschwulsten, scorbutischen Krankheiten, in übel curirten Fiebern, und bey Frauens-Personen, wenn das gewöhnliche stocket, oder in einen andern Fluß, der ihnen bekannt, verändert ist, bemerken. Leute die Brüche an sich haben, können sich nichts beßers, als beydes erwählen. Man hat auch das bittre Waßer äußerlich in alten Schäden wohl befunden.

Der Herr Hofrath Zittmann hat von den Nutzen der Verbindung des Bitter-Waßers mit dem Töplitzer Bade die stärkste Erfahrung, die man haben kann. Sein Rath ist daher vielen Kranken heilsam worden. Dieses hat auch sein im Leben gewesener guter Freund, der Herr Gehei-

Geheime Rath Hofmann in seinen Consult. bekräftiget, ob er gleich die Art, wie es der Herr Hofrath brauchen, nicht richtig angegeben hat. Es pfleget derselbe die Bade-Cur mit dem Trinken des Bitter-Waßers zu gleicher Zeit zu verbinden. Man badet etwas früh, und des Tages nur einmal, wenn man das bittre Waßer trinket. Dieses wird nach dem Bade im Bette genommen; (Ganz anders ist es mit dem Sauer-Brunnen, die werden früh getrunken, und da man erst des Nachmittags badet.) Bey Gebrauch dieses Waßers darf keine sonderliche Motion nöthig seyn, und ist also wohl bey denen zu brauchen, die sich keine Leibes-Bewegung machen können.

Vor den Gebrauch des Bitter-Waßers ist oftmals gut, etwas bitter Salz zu nehmen, damit der Leib gnungsam gereiniget wird; will man der Vollblütigkeit Einhalt thun, so kann das Aderlaßen zuerst angestellet werden, wenn man aber die haemorrhoides und weibliche Ordnung befördern will, so dienen beßer andere laxantia, welche stärker, als dieses Waßer, stimuliren. Man kann sich deßelben allezeit als des sichersten Laxatifs, und zu einer Herbst- und Frühlings-Cur gar wohl bedienen, da es 8. oder 12. Tage fort gebrauchet wird. Es vermischet sich mit Milch, und wird auch mit dem Gebrauch des Molkens verbunden.

Man findet an diesen Waßer ein Mittel, welches geschickt ist, der Verstopfung, dem verderbten Magen, fliegender Hitze und andern Zufällen bey der Bade-Cur zu begegnen. Die Dosin richtet man sich nach der Natur seines Körpers ein, und wenn es nicht 3. oder 4. Operationes weißt, so ist des andern Tages etwas mehr zu nehmen. Wirket es zu stark, so kann man die Dosin etwas schwächen.

Die gewöhnliche Dosis ist ein halb Seidel Töplitzer- oder ein halb Känngen Dreßdner Maas, nach dem Gewichte ein halb Pfund. Das Waßer wird des Morgens ganz lau bey dem Thee oder Caffee genommen; Der Herr Hofrath Zittmann haben angemerket, daß sich darauf ein Zufall von Schwindel und gar Blöde der Augen einstellet, welches ein Zeichen ist, das es in die Nerven wirkt: Er rathet daher, etwas Brod oder Semmel, oder auch eine Suppe, worinnen etwas geschnitten, zu eßen, damit der Magen etwas zu dauen hat, wornach der obige Zufall alsbald vergehet. Dem Frauenzimmer, welches dieses Bitter-Waßer nicht wie der Coffee schmecken will, ist rathsam, daß sie etwas Muskaten-Blumen darüber streuen. Bey Tische oder Abends bedienet man sich der angemerkten Pomeranzen-Eßenz, wenn es zur Stärkung des Appetits nöthig ist. Von der Diät wird man in der 6ten Abtheilung finden.

Fünf-

Fünfte Abtheilung.

Vom Biliner-Waßer, und dem in Töplitz befindlichen Waßer, mit einem kurzen Bericht einiger Sauer-Brunnen.

Das Waßer ist ein Element unserer Säffte und aller Getränke, die unsere Säffte erhalten. Was will man von einem Waßer, welches seiner Natur nach mehr eine Medicin, als Waßer ist, erwarten? Hieraus erhellet die Kraft der mineralischen Brunnen. Es ist in der Erde eine gewiße Kraft, welche sich in den Früchten, Gewächsen und Wäßern zeigt, die sonderlich das Leben unsrer Natur unterstützet; und wie wundernswürdig ist es nicht, daß jedes Waßer in seiner Gegend von verschiedener Art, und daher unterschiedene Effecte verrichtet?

Das in Töplitz sehr bekannte **Biliner-Waßer** enthält seiner Natur nach ein alkali-nitrosum, daher es nach allen Versuchen von gleicher Kraft mit dem Selter-Brunnen ist. Es ist gewißermaßen noch jenem vorzuziehen, wenn man sonderlich auf einige Umstände, und daß

man es in Töplitz täglich frisch haben kann, regardiret. Dieses Waßer ist klar, fällt ganz gelinde auf die Zunge, dämpfet das rohe acidum in Wein, und macht alle rothe Weine dunkel. Der Herr Hofrath Zittmann pflegen es eben mit Wein vermischt denen hecticis anzuordnen, welcher besonders den starken Gebrauch dieses Wassers in vielen Zufällen heilsam befunden, und rühmlich erhoben hat. So kann es auch mit Milch getrunken werden. Es hat überall die Kraft, verderbte Säfte zu ändern, die Eröffnungen des Leibes zu unterhalten, die Schärfe zu dämpfen, und das Blut zu versüßen, daher dieser Brunnen so beqvem als angenehm, und kräftig bey den Bädern in Töplitz zu brauchen ist. In Stein und Beschwerung der Nieren, und allen Krankheiten, worinnen das Serum aus dem Geblüte und Säften geschieden, und durch den Urin geführet werden muß, erweiset es die gelindesten, sichersten und gewißesten Dienste. Man muß, wenn man sich das Waßer bringen läßt, vorsichtig seyn, damit man es rein und von der Qvelle erhalte, welches denn in steinernen und Eger-Sauer-oder Selter Brunnen-Flaschen besser, als in thönernen verwahret wird.

In Töplitz qvillet ein Born in dem großen Herrschaftlichen Garten, welchen man gemeiniglich den **Stenker** nennt, weil dieses Waßer

sich

sich anlegt, und einen martialischen Geschmack und Geruch in sich hat. Dieser Born, welcher wohl eingefaßet, ist mit Wein getrunken, sehr gesund befunden worden, weil eine gewiße stärkende und roborirende Kraft darinnen enthalten ist.

Das so genannte **Hofmannische Waßer**, das **Waßer bey Herrn Schmolen**, und bey **Berg-Verwalters** werden ihrer Natur, des Gehalts und gesunden Eigenschaft nach, ziemlich überein mit einander seyn.

Mit den Bade-Curen werden oft auch die so genannten Sauer-Brunnen verbunden. Es ist schon angezeigt, wie man damit verfahren kann. Die Sauer-Brunnen haben überhaupt die Kraft, und nach dem Unterschied ihres Gehalts den Grad der Kraft den Kanal der Viscerum und Intestinorum zu reinigen, auszuspülen und zu stärken. Wir wollen von einigen die in Töplitz gewöhnlich sind, etwas wenig gedenken, weil der Gebrauch derselben bey den Bädern dem Rath eines Medici am besten zu vertrauen.

Der **Pyrmonter-Brunnen** hat nebst seiner purgirenden Kraft die Tugend schwache Viscera sonderlich zu stärken; Er wird aber nur starken und gesetzten Körpern bekommen. Er färbet die excrementa schwarz, welches aber nebst Verliehrung seiner eröffnenden Wirkung nicht geschicht, wenn er lange an der Luft ge-

standen hat. Man läßet ihn auch in gewißen gichtartigen und scorbutischen Krankheiten mit Brunnen-Waßer oder Milch vermischen, wovon er nicht gerinnt, und desto flüßiger wird, welches ein Kennzeichen ist, daß das martialische acidum darinnen nicht den vornehmsten Gehalt ausmache.

Der **Eger-Sauer-Brunnen**, welcher aus dem Dorfe Schleda der beste, ist nicht so geistreich, aber desto kräftiger am Salz, wirket etwas sicher und gelinde, und kan sonderlich schwächlichen Leibern bekommen, welche mit Unreinigkeiten des Magens, gelinder Verstopfung des Milzes, und angelaufenen Blut-Gefäßen beschweret sind. Er hat bey seiner eröfnenden Tugend eine resolvirende Kraft, und kann dem Frauenzimmer in der Bleichsucht, desgleichen in Hypochondrischen Zufällen wohl bekommen. Er wird auch zu 3. Theilen mit 1. Theil Ziegen-Milch vermischt, gebraucht. Mit einigen Tropfen des Spiritus Vitrioli versetzt, hat man ihn den Urin zu treiben, sehr dienlich befunden.

Wenn man eine Flasche von diesen beyden Sauer-Brunnen, sonderlich dem erstern brauchen will, so thut man wohl, wenn man mit etwas Waßer davon zuerst die Probe macht; wenn es sich von ein wenig Galläpfel oder einem acido nicht praecipitiret und ganz bräunlich

wird,

wird, so hat der Brunnen seine virtutem tonicam verlohren, und ist bey Seite zu setzen, ob er gleich seines Salzes wegen noch eine laxirende Wirkung hat.

Der **Selter-Brunnen** enthält nichts von einem eisenhaften Theil, daher er nicht, wie jene, etwas dunkel-schwarz färben kann. Desto mehr hält er ein rein alkalisches Salz, und pfleget alle sauren Säfte leicht und sicher zu abstergiren, und den Urin zu führen; Er wird dahero in abzehrenden, scorbutischen und andern langwierigen Krankheiten mit Nutzen gebraucht, theils mit Rhein- oder Mosler-Wein, theils mit Esel-Milch, oder Molken vermischt, und bekomt auch den zartesten Naturen; ich habe schon gedacht, daß die Kräfte dieses Brunnen mit dem Biliner-Waßer in gleiche Uebereinstimmung sind.

Der **Schwalbacher-Brunnen**, welcher seiner Kraft nach zwischen den Pyrmonter- und Eger-Brunnen stehen soll, das Spaa-Waßer, welches in den Nieren stark arbeitet, der Wildunger- und Dünsteiner-Brunnen, der Karber-Brunnen in der Wetterau, das leichte Waßer des Pfeffer-Bads u. d. g. werden selten in Töplitz, oder doch mit der Anordnung eines Medici gebraucht, daher wir uns hierbey nicht aufhalten wollen;

Und so fehlet es nicht an Mitteln der Natur und Kunst, wodurch die gegenwärtige Gesundheit beschützet, und die verlohrne ersetzet werden kann. Es fehlet nicht, als an den gründlichen Rath eines Medici, und an dem Vertrauen und rechtmäßigen Gebrauch der Mittel bey denen Kranken, ihren erwünschten und kostbaren Zweck die edle Gesundheit zu erreichen. Hieraus flüsset der genaueste Unterricht, wie die Krankheit beschaffen? ob man diese Mittel, und welches man davon brauche? ob, in wie weit, und wenn man die entkräftete Natur stärken wird?

Sechste Abtheilung,

Die Diät der Bade-Gäste.

Die Regeln, welche zu dem Verhalten eines Kranken bey dem Bade unumgänglich gehören, sind oben an ihren Ort beygesetzet worden, dahero darf man die Benennung dieser Abtheilung nur in denjenigen Dingen einschränken, wobey der Medicus entweder nicht zugegen ist, oder nicht gefraget wird, da man außerdem wohl weiß, daß viele Bade-Gäste die Diät vergeßen; Sonst kann ein jeder folgende kleine Sätze nach seiner besondren Natur und Cur, wodurch er gewißer maßen sein eigner Medicus wird, ermeßen.

Die Natur unsers Leibes hat ihre Kraft in sich selbst, oder dem Wesen nach. Sie verhält sich aber ihren Wirkungen nach, welche von der Kraft derer Dinge, die außer ihr sind, nach einer sinnlichen Empfindung abhangen. Dieses nennen die Aerzte die nicht natürlichen Dinge, (res non naturales) weil sie nicht wesentlich die Natur des Menschen unterhalten; doch verhält sich dieselbe nach der Natur dieser Dinge, welches die Luft, Speisen und Getränke, die Ruhe, der

Schlaf, die Reinigungen des Körpers, die Gemüths- und Leibes-Bewegungen sind, deren einige in und theils mit dem Körper zum Leben wirken.

Ich bediene mich bey Bestimmung dieser Dinge, welches ein kleiner Diätetischer Rath der Gesundheit seyn soll, einer freyen Art zu denken, und will nur so viel bemerken: daß das vornehmste Mittel, welches in den Körper wirkt, und das Leben erhält, nämlich die Luft, nicht in unsrer Gewalt ist, daß wir selbige ändern, und weiter, daß Aerzte und Patienten an die Dinge, welche wir verändern können, öfters wenig, oder nicht in richtiger Beobachtung gedenken; aus diesen flüßen die Ursachen: warum so selten eine recht gesunde Diät gefunden wird?

Gute Luft, die rein, temperirt und heiter seyn muß, ist die unentbehrliche Nahrung der Lunge. Von Gesundheit der Lunge dependiret die Natur des Blutes. In dem Blute bestehet das Leben, folglich verhält sich unser Leben nach der Luft. Daß man Wind und Regen meidet, verbietet sich selbst; daß man aber bey guten Wetter zu Hause bleibet, ist eine Gewohnheit, die sonderlich ein Bade-Gast, der die Gesundheit sucht, ablegen muß, weil die Verändrung der Luft durch den Bade-Ort ihren besondern Nutzen zeiget. Daß die Luft um Töpliz rein und gesund, müßen alle, die

die Eigenschaften dieser Gegend und der Luft kennen, bezeigen. *

In großer Hitze des Sommers dienet, die Zim̃er mit Waßer zu sprengen, und frisches Laub und Blätter zu streuen. Die kühle Abend-Luft, welche die Transpiration hemmt, ist zu vermeiden. Nebst dem unentbehrlichen Heils-Mittel der Luft vergesellet sich das gröste Mittel, so mit dem Körper zur Gesundheit wirket, eine gute Motion: Dadurch wird die ganze Bewegung der Natur verstärket. Doch muß sie nach dem Zustand des Leibes und der Krankheit auserlesen seyn. Hypochondrischen, cachectischen und dergleichen Personen bekommt das Reiten, und dem Frauenzimmer in ihren Zufällen das Fahren, wobey man bisweilen zu Fuße gehen kann. Wer steife Glieder hat, der muß schleichen, bis sich die Kraft zu einem rechten spanischen Spatzier-Gang zeiget. Dieses kann sonderlich in den Tagen, da man das Bad zur Erqvickung aussetzt, vor sich gehen.

Wer die Cur der Bäder mit Nutzen brauchen will, der muß sich eine geschickte Wahl von Speisen

* Ein gewißer Medicus schickte einsmal einen an starken Qvartan-Fieber laborirenden Kranken nach Töplitz, um daselbst das Bad und bittere Waßer zu brauchen. So bald er in diese Gegend kommt, verläßt ihn das Fieber, und berichtet dem Medico dieses, wobey er sich die weitere Anordnung seiner Cur ausgebeten hat.

sen und Getränken bedienen. Es ist eine unnöthige Sparsamkeit, daß man, wenn man nach dem Bade reiset, sich mit Proviant versieht, weil an diesen Orten eben noch nicht die theure Zeit regiert. Dieser Proviant bestehet gemeiniglich in geräucherten oder eingesalzenen Fleisch und Fischen, welches just die Speisen sind, die mit allen schwer verdaulichen, gebacknen und dergleichen Dingen auszusetzen. Auch unter dem Obst und Garten-Gewächsen ist eine gewiße Ausnahme zu treffen. Man hat zwar eine allgemeine Regel in der Diät, nämlich die Mäßigkeit, und nach dieser kann ein Gesunder allerley eßen. Ein andres aber ist die Diät in der Krankheit, und man wird wißen, daß die meisten, die ins Bad kommen, nicht gesund seyn.

Wenn man des Morgens in das Bad gehet, so kann eine einzige Taße Kaffee mit Milch, oder Chocolade gnung seyn. Nach dem Bade wird ein guter Thee zu Unterhaltung der Transpiration bekommen. So pfleget es der sehr oft mit vielen Ruhm gedachte Herr Hofrath Zittmann zu rathen, und setzet noch diese Regel hinzu: **daß man nach dem Bade wohl eßen, aber auf das Eßen nicht baden kann,** weil man sonst die Dauung des Magens schwächet. Man läßet sich leichte und wenige Speisen, die mit kräftigen Suppen begleitet werden, vorsetzen.

Der

Der Geitzige muß seine dürre Lebens-Art ändern, und etwas warmes eßen, wenn er seinen ohnedem siechen Leib nicht auf eine tolle Art entkräften will. Der Arme melde sich bey den Reichen, der ihn nicht ganz wird vergeßen.

Es ist ein Unterscheid und hat seine Ursache zur Gesundheit, wenn Medici einem oder dem andern mehr gebratene als gekochte Speisen anrathen. Die besten Victualien sind Rind- und Kalbfleisch, oftmals auch Wildpret, Hühner, und von Fischen Gründlinge, Bärschen und Karauschen. Leichte Zugemüsen, als Heiden- und Pohlnischer Grütze, Reis, Gräupgen, unter den Garten-Gewächsen, Petersilgen, Kerbel, Spinat, Endivien, u. d. g. Einiges Obst, als Erd- und Johannis-Beere, Hambutten, Pfirschken, sind in Nieren- und Stein-Beschwerungen erlaubt, wodurch der Magen gestärket, die Hitze gekühlet, und der Urin befördert wird. Doch muß die schädliche Säure in Magen zuvor gedämpfet seyn. Aepfel, Kirschen und Pflaumen dienen, wenn sie gebacken. Sallat und Speisen mit Zitronen-Saft bekommen, wenn man einen bittern und faulen Geschmack vermerket, der von verderbter Galle und geschwächten Magen seinen Ursprung nimmt, welches zwar vor der Cur hätte verbeßert werden sollen. Abends nimmt man mit einer Suppe oder einem ragoût vorlieb, sitzet nicht zu

spät,

spät, und meidet alle mit Wein, Bier und Taback angestellte Debauchen. Diese und andere Regeln sind zwar sehr bekannt, man wird aber finden, daß wenige dieselben achten.

Die besten Getränke bey diesen Curen sind Waßer und Wein, den man in Töplitz sehr beqvem mit Biliner-Waßer vermischen kann. Die besten Weine sind Rhein-Moßler- und Burgunder, wobey ich keinen alten Land-Wein ausschlüssen will. Wer Bier trinkt, hat außerdem das Waßer nicht zu vergeßen. Es ist auch sehr wohl gethan, sich einen Trank von Gerste, Zitronen, u. d. g. zu wählen. In Trinken muß man überhaupt mäßig und behutsam, jedoch sattsam seyn, weil das Bad den Durst erwecket. Wenn es nöthig ist, so bedienet man sich vor oder bald nach Tische eines wohlverordneten Magen-oder Visceral-Elixirs, und pfleget überhaupt die Kraft der Diät nach der Macht der Krankheit zu ermeßen.

Der Schlaf ist Vormittags nach dem Bade eher, als nach dem Mittag, und dieser nur sehr alten und schwachen Personen erlaubt. Nach einer guten Motion ist die Ruhe nach und nach zu suchen. Wie und wie oft die Reinigung des Leibes nöthig sey, und was man sonst nach seinen besondern Umständen von einer guten Lebens-Art wißen will? muß der Rath eines Medici zeigen, der hierbey nicht zu vergeßen.

End-

Endlich muß man wie bey andern, so den Bade-Curen sein Gemüthe von Sorgen, Bekümmernißen und heftigen Bewegungen befreyen, und durch lebhafte Betrachtungen mit der guten Hofnung der Gesundheit erheitern; und was noch in die medicinische Moral gehöret, so muß man die Venus vermeiden, welche nicht selten, in Bädern besonders, mortifera ist.

Was demnach eine vernünftige Veränderung der Lebens-Art, die angenehme Gegend, die Wirkung der Luft, ein gesundes Waßer, auserlesene Speisen, und gute Leibes-Bewegungen, nebst einem gesetzten Gemüthe dem Gebrauch der Bäder vor einen wichtigen Nutzen beytragen, und was in diesen natürlichen Hülfs-Mitteln der Gesundheit vor Kräfte liegen, welche oftmals alle Kunst der Arztneyen bestreiten, und hier auszuführen, nicht der gelegene Ort ist, solches wird man weiter in dem oben benannten

gesunden Land-Leben

finden.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zittmann, Johann Friedrich

Praktische Anmerkungen von den Töplitzer Bädern

Dresden ; Leipzig 1752

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Med 4266#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11269817-0
VD18 12228850-003